

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 108.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile  
auf Zeitzeilen 50 Pf.  
Anzeigen-Kunstmaterie nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 13. April 1915  
Nr. 101

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,05 Mk.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreher; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der Weltkrieg.

Auf beiden Kriegsschauplätzen, in Ost und West, haben sich große Kämpfe entwickelt, die vielfache Ähnlichkeit miteinander zeigen. Im Westen sind die Franzosen aus der Gegend von Verdun sowie zwischen Maas und Mosel gegen die deutschen Stellungen vorgebrochen, um sie zu erobern, den von den Deutschen auf die Festung Verdun ausgeübten Druck aufzuheben und im weiteren Verlaufe die rückwärtigen Verbindungen des deutschen, in Nordfrankreich und Westflandern stehenden Heeres zu durchbrechen. Im Osten sind die Russen in breiter Front gegen das Karpatengebirge vorgegangen, um die Verbündeten in südlicher Richtung zurückzudrängen und sich die Einfallsorten nach der ungarischen Tiefebene zu öffnen. In beiden Fällen sind also die Verbündeten auf die Defensiv angezwungen.

Im Westen hatten sich die Deutschen schon seit langer Zeit auf die Behauptung ihrer ausgedehnten besetzten Stellungen beschränkt und von größeren Offensivunternehmungen Abstand genommen. Die Angriffe, die sie im Laufe der letzten Monate unternommen hatten, bezweckten lediglich eine Verbesserung der allgemeinen Frontlinie und die Zurückwerfung der Gegner an denjenigen Stellen, wo sie in einer gefährlichen Weise vorgebrungen waren. Dies war z. B. bei Soissons und auf den Höhen von Craonne der Fall. Nachdem hier die allgemeine deutsche Linie eine wesentliche Verbesserung erfahren hatte, beschränkten sich die Deutschen wiederum auf die schon früher ausgeübte Defensiv. In ihr erwarteten sie die feindlichen Angriffe, die zunächst mit starken Kräften von den Franzosen in der Champagne, von den Engländern westlich Lille ausgeführt wurden, und denen sich jetzt der neue französische Vorstoß zwischen Maas und Mosel anschließt.

Wesentlich anders liegen aber die allgemeinen Verhältnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Hier hatten sich die Verbündeten keineswegs von Anfang an auf eine allgemeine Defensiv beschränkt, sondern waren an verschiedenen Stellen offensiv vorgegangen. Im Januar hatten sie stärkere Kräfte in Oberungarn und an den Grenzen der Bukowina versammelt und eröffneten mit ihnen eine große angelegte Offensiv, die von der Duka-Senke im Westen bis an die rumänische Grenze im Osten reichte. Die Russen hatten die große Gefahr, die ihnen aus diesem Vorgehen erwachsen mußte, rechtzeitig erkannt, und alle verfügbaren Reserven und die noch im Innern des Landes befindlichen frischen Kräfte nach ihrem bedrohten Flügel geworfen. Mit ihnen bezogen sie nicht etwa eine besetzte Stellung, in der sie den Angriff der Verbündeten abwarteten, sondern sie gingen mit ihren versammelten Kräften zum Gegenangriff vor. Sie hatten sich dabei von Anfang an weitreichende Ziele gesteckt. Sie wollten nicht nur den Angriff der Verbündeten abwehren, sondern gleichzeitig selbst über das Gebirge nach Ungarn vordringen, um von dort aus die ganzen rückwärtigen Verbindungen des österreichisch-ungarischen Heeres zu unterbinden.

Weitere Unterschiede ergeben sich aus der Frontausdehnung. Die große Karpatenschlacht, die sich allmählich entwickelt

hat, reicht von der Duka-Senke im Westen bis an die rumänische Grenze im Osten, und nimmt eine Front von etwa 350 Kilometern ein. Es ist eine zusammenhängende große Schlacht, in der von beiden Parteien mehrere Armeen gegeneinander geführt werden. Im Westen ist der Kriegsschauplatz viel beschränkter, da der Raum zwischen Maas und Mosel, auf dem sich die hauptsächlichsten Kämpfe abspielen, nur etwa 70 Kilometer beträgt. Dementsprechend sind auch die Truppenstärken, die die Franzosen vorführen, sehr viel geringer. Auch die örtliche Natur des Kriegsschauplatzes spielt für den Verlauf der Kämpfe eine ausschlaggebende Rolle. Im Osten finden die Kämpfe in einem Hochgebirge statt und drehen sich hauptsächlich um die Paßstraßen und die sie beherrschenden Höhen. Die Kämpfe zerfallen in eine Reihe von Einzelgefechten, die sich längs der Paßstraßen abspielen und zunächst nicht in unmittelbarem Zusammenhange miteinander stehen, da sie durch hohe, schwer zu überschreitende Gebirgskämme voneinander getrennt sind. Es ist deshalb auch für die höhere Führung sehr schwierig, sich einen Überblick über den Verlauf der Kämpfe zu verschaffen und die in einem Tale erzielten Erfolge machen sich nur sehr langsam auf die übrigen Teile bemerkbar. Im Westen bildet ein flachgewölbtes Hügelland, mit zahlreichen Ortschaften und kleineren Waldstücken des Kriegsschauplatzes. Die Operationen sind auf ihm sehr viel leichter durchzuführen, die Uebersichtlichkeit ist erhöht und die Führung vereinfacht. Wenn sich trotzdem zwischen Mosel und Maas keine zusammenhängende große Schlacht entwickelt hat, sondern der Kampf ebenfalls zahlreiche Einzelhandlungen aufweist, die sich um den Besitz der einzelnen Ortschaften und Waldstücke drehen, so liegt dies lediglich in dem Charakter des Stellungskrieges begründet, bei dem es sich zunächst um die Besitznahme und Behauptung einzelner wichtiger Geländepunkte handelt. Der an einer Stelle erzielte Erfolg wirkt sich aber bei der größeren Uebersichtlichkeit des Geländes und der leichteren Verbindung zwischen den einzelnen Verbänden sehr viel schneller auf der ganzen Front bemerkbar machen.

Es fragt sich, wie stark die Reserven sein werden, über die die Gegner verfügen, und ob sie in der Lage sind, trotz aller bisherigen Mißerfolge und schweren Verluste ihre Angriffe weiter fortführen. Auf beiden Kriegsschauplätzen ist es bisher zwar gelungen, die Angriffe der Feinde auf allen Stellen erfolgreich abzuwehren, und die Verbündeten haben überall ihre Stellungen behauptet, aber noch läßt sich kein endgültiges Urteil über den Ausgang der Kämpfe abgeben. Wenn auch an einzelnen Stellen die feindlichen Angriffe abzuflauen scheinen, so kann man daraus doch noch nicht den Schluß ziehen, daß die Gegner ihre Offensiv vollkommen aufgegeben haben, und daß ihre Widerstandskraft vollkommen erschöpft sei. Auf beiden Kriegsschauplätzen muß mit einer Fortsetzung der jetzigen Kämpfe gerechnet werden.

Aus den letzten Kämpfen gewinnt man den Eindruck, daß die Russen anscheinend zu der Einsicht gekommen sind, daß der Frontalangriff auf die Stellungen zwischen Duka-Paß und Lupkower-Paß nicht mehr durchführbar ist, seitdem die verbündeten Truppen ihre vorgeübten Stellungen bei Cisna zurückgenommen haben

... eine einheitliche Frontlinie hergestellt wurde, die örtlich nicht mehr zu umgehen ist. Der schwere Mißerfolg im Laborez-tale dürfte die russischen Angriffspläne gerade an dieser Stelle noch weiter eingeschränkt haben. Anscheinend wollen sie jetzt den Durchbruch von Osten her versuchen, der ihnen — das kann man schon heute sagen, — im Westen nicht gelingen ist. Die Ansätze dieser Vorstöße waren freilich wenig verheißungsvoll: die russischen Angriffsstöße scheiterten vollkommen, dagegen vermochten deutsche Truppen dem Feinde die heißumstrittene Höhenstellung bei Tucholka zu entreißen. Tucholka liegt an einer Straße, die zum oberen Strzy führt. Es bleibt abzuwarten, ob und welche Wirkungen dieser vorläufig nur lokale Erfolg auf die Kämpfe in den Walckarp ten ausüben wird. Jedenfalls muß man trotz aller russischen Mißerfolge und trotz ihrer schweren Opfer mit einer Fortsetzung der russischen Offensivversuche rechnen.

Auf dem Nordflügel der östlichen Kampffront unternehmen die Russen wiederum vergebliche Vorstöße bei Rastwaria und Mariampol (nördlich Suwalki); ebenso hören wir — seit längerer Zeit zum ersten Male — wieder von Kämpfen an der Narewlinie. Die Russen wurden wiederum an der Sztwa zurückgeschlagen; westlich Elonk (an der Wkra nördlich Warschau) vermochten wir den Russen eine Ortschaft zu nehmen. Ob wir mit einer Neuentwicklung größerer Kämpfe am Narew zu rechnen haben, läßt sich vorläufig noch nicht entscheiden.

Das Große Hauptquartier hat sich wieder einmal die Mühe gemacht, die schrecklichen Lügen, die sich ständig im französischen Generalstabsbericht nur so drängen und stauen, an einigen Beispielen zu kennzeichnen. Eigentlich müßte der französische Heeresleitung bei derartigen Verichtigungen die Schamröte ins Gesicht steigen. Nehmen wir bloß den einen Fall heraus, daß kürzlich die französische Heeresleitung behauptete, ein deutscher Fesselballon, dessen Trosse zerschossen worden war, sei in die französischen Linien abgetrieben worden, wo dann auch seine Besatzung gefangen genommen worden sei. Jetzt stellt die deutsche Heeresverwaltung fest, daß der Ballon allerdings abgetrieben sei, aber nicht in die französischen Linien, sondern nach Mörchingen, wo er wohlbehalten gelandet ist. Wo bleibt jetzt die Behauptung des französischen Generalstabes! Und so ist es mit dem ganzen französischen Bericht.

Die geharnischten Erklärungen, mit denen selbst ein Teil der ausgesprochen deutschfeindlichen Blätter in den Vereinigten Staaten auf die unerhörten völkerrechtswidrigen letzten Maßnahmen Englands und Frankreichs im Seehandelskriege zunächst antwortete, konnten vermuten lassen, daß nun auch die amerikanische Diplomatie die Rechte der amerikanischen Neutralität gegen die Ententemächte nachdrücklich durchzusetzen wagen werde. Aber die Regierung des Präsidenten Wilson hat sich wiederum nur zu leeren Worten aufschwingen können; sie ist vor jedweder Ankündigung zurückgeschreckt, für die amerikanische Ehre und Würde auch nur einige der vielen ihr zu Gebote stehenden friedlichen Druck- und Machtmittel durchzusetzen. Die deutsche Regierung konnte sich natürlich durch dieses Verhalten in keiner Weise befriedigt fühlen. Jetzt erfährt man durch ein Reuterstelegramm, Deutschland habe den Vereinigten Staaten eine Note übermittelt, worin es sich beschwere, daß die Einsprüche Amerikas bei Großbritannien und Frankreich gegen die Absperrung von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wirkungslos geblieben seien und daß die Vereinigten Staaten ihr Recht auf diese Zufuhr nicht ebenso nachdrücklich hervorheben, wie sie das Recht beanspruchten, den Mächten des Dreiverbandes Waffen zuzuführen. Deutschland dringe darauf, daß Amerika dem Geiste der Neutralität genauer folgen möge. Gar so kategorisch, wie es das Reuterstelegramm glauben machen will, ist dieses Verlangen natürlich in der deutschen Note, sofern sie überhaupt überreicht worden ist, gewiß nicht ausgedrückt. Es fällt uns gar nicht ein, den Amerikanern Vorschriften machen zu wollen; aber wir lassen uns natürlich das gute Recht nicht nehmen, ihnen jederzeit deutsch und deutlich zu sagen, was wir von ihrer formellen „Neutralität“ halten, solange Amerika so wenig wahrhaft neutralen Geist verrät wie bisher.

Papst Benedict XV., dessen Erwählung in den ersten Kriegsmonat fiel, hat sich von Anfang an im Sinne der beiden Ziele, für Milde rung der Kriegshärten zu wirken und nach dem Maßstabe seiner Mittel und Kräfte dem Frieden vorzuarbeiten, tätig erwiesen. Natürlich sind jene Mittel und Kräfte einseitig geistiger Art; und diese Einseitigkeit zu bewahren, wird ihm doch auch wieder durch den Verlust seiner weltlichen Herrschaft erleichtert, die jener anderen Autorität zugute kommt. Wenn das Oberhaupt der Kirche Friedensworte predigt, so beugen sich die Völker bereitwilliger seinem Ansehen, als wenn ein weltlicher Machthaber sich als unberufener Vermittler vordrängt. Es klingt wie ein seiner Spott, wenn der Papst durch den Mund des Herrn von Biegand den Amerikanern bestellen läßt, sie möchten uneigennützig für den Frieden arbeiten und alles vermeiden, was den Krieg verlängern kann. Wenn es gerecht, unparteiisch und streng neutral in allen seinen Bemühungen verfähre, dann dürfte Amerika bei Einleitung von Friedensverhandlungen der Unterstützung des Heiligen Stuhles gewiß sein. Enthalten solche Wendungen nicht ein unausgesprochenes Urteil über den kriegverlängernden Waffenhandel? Wird der Wint fruchten? Wird er Herrn Wilson mahnen, doch nicht so ganz als Engländer zu fühlen, wenn die Aufforderungen an ihn herantreten, dem Waffenschacher ein Ende zu setzen? Wird er sich auch ermannen, der Drohung zu trotzen, daß das in der Waffenindustrie angelegte Kapital bei einem schärferen Auftreten der Regierung im Jahre 1916 der Gegenpartei zur Verfügung stehen werde? Aus Taten und Tatsachen oder deren Unterlassung werden wir ja über kurz oder lang die Antwort auf unsere Frage sehen können. Der Papst aber will in der doch zunächst weltlichen Frage einer Vermittelung zu gegebener Zeit bescheiden an die zweite Stelle zurücktreten, dem republikanischen Präsidenten bloß seine Unterstützung zusagend. Seinem und der Kirche Ansehen kann nichts förderlicher sein als solche Zurückhaltung. Mißerfolge fallen so nicht auf sie zurück, und allein moralische Mittel sollen geltend gemacht werden.

Es ist zu erwarten, daß die feinfühligte Mahnung des Papstes an die Amerikaner keine Wirkung haben wird. Wer um jeden Preis Millionen verdienen will, nimmt keine Rücksicht auf sittliche Ziele. Rußland verlangte eben wieder amerikanische Kriegslieferungen. Da wurde es von Amerika bedeutet, daß die amerikanischen Fabriken garnicht daran dächten, für Ausland noch zu liefern, wenn dieses nicht vorausbezahlt, oder wenn nicht England oder das amerikanische Bankensyndikat die Sicherheit übernehme. Erst Geld, dann die Ware! sagt das geschäftstüchtige Amerika. Wer auf einem solchen Standpunkt steht, dürfte für moralische Einwendungen durchaus unempfänglich sein.

Mit ähnlicher Deutlichkeit wie Amerika hier Rußland Bescheid sagt, sagt es übrigens auch England die Wahrheit, und zwar in einer für dieses sehr peinlichen Weise. Von einer englischen Agentur war nämlich gesagt worden: da die Russen in den Karpaten so schöne Erfolge hätten, könnten ja die Engländer und Franzosen ihre Leben schonen; sie würden also die beabsichtigte Frühlingsoffenstve nicht durchführen. Das nennt man in der deutschen Studentensprache „fneisen“, und die Amerikaner machen sich diese Sache zu eigen, indem sie feststellen, daß die Engländer in Frankreich ebenso fneisen wie in den Dardanellen. Es ist betäubend, wenn man sich von einem guten Freunde eine so schmerzliche Wahrheit sagen lassen muß.

Um den deutschen Tauchbooten zu entgehen, greifen die Engländer jetzt zu einem sehr zweischneidigen Mittel, indem sie nämlich die englischen Handelschiffe mit Geschützen und Maschinengewehren ausrüsten. Sie wollen Offiziere und Mannschaften der Handelschiffe vorkommendenfalls mit einer Kriegsauszeichnung bedenden und sie als Kombattanten angesehen wissen. Wenn das tatsächlich durchgeführt wird, dann haben die deutschen Tauchboote die Sache ja noch viel leichter als bisher, denn dann müssen eben alle englischen Handelschiffe als Kriegsschiffe und ihre Besatzungen als Soldaten gelten. Die Folgen davon liegen nahe genug.

Noch mehr aber, als England darauf bedacht sein muß, seinen Handel zu schützen, sollte es bestrebt sein, sich vor sich selbst zu

schützen, denn ein Teil der englischen Volkseele befindet sich in sehr bedenklichem Aufstande gegen den übrigen Teil. Wir haben schon seit einiger Zeit mit Staunen beobachtet, welche Hemmung der englischen Kriegsführung durch den Widerstand der englischen Arbeiterklassen entstanden ist. Vor kurzem hieß es noch, daß dieser Widerstand seinem Ende nahe. Aber das war eben wieder einmal eine Neutermeldung. Der Widerstand der Arbeiter dauert an, eine neue Bewegung steht in Aussicht, und die Herstellung insbesondere von Munition ist völlig in Frage gestellt. Lord Rittschener hat bis jetzt für sein Millionenheer gewonnen. Neuerdings sieht er sich genötigt, um Arbeiter für die Herstellung von Munition zu werben. Weibes widerspricht sich bis zu gewissem Grade. Wenn sich „gelernte und ungelernete Arbeiter“ in die Fabriken melden sollen, so können sie nicht in das Millionenheer eintreten. Man steht also, wie böse die Lage der englischen Heeresleitung ist. Inzwischen hat sich die englische unabhängige Arbeiterpartei um das Doppelte vermehrt. Das ist ein charakteristisches Zeichen dafür, wie stark in England die Gegnerschaft gegen den Krieg wächst. Die genannte Arbeiterpartei strebt geradezu eine englisch-deutsche Versöhnung an. Sie wird damit zwar nichts schaffen, denn in Deutschland will man von einer anderen Auseinandersetzung mit England, als der mit den Waffen, nichts wissen. Aber die Haltung der englischen Arbeiter ist zum mindesten ein Beweis dafür, daß England die innere Geschlossenheit fehlt, mit der allein ein größerer Erfolg erzielt werden kann, und wenn noch dazu die Times sagt, daß die allgemeine Volkstimmung nicht ignoriert werden kann, wie soll man das anders bezeichnen, als mit dem Worte „Friedenssehnsucht“! Es kann uns recht sein, wenn England sich nach dem Frieden sehnt, aber wir haben es ja nicht nötig, diese Sehnsucht zu stillen.

Inzwischen gehen England und der Dreiverband noch immer darauf aus, die Neutralen umzustimmen. Es scheint, als wollte man von dieser Seite an alle neutralen Staaten nach der Reihe ein Ultimatum richten. Zunächst soll man sich damit an Bulgarien gewandt und dabei die klarste Abfassung der Antwort gefordert haben. Das kam ja der Dreiverband fordern, Bulgarien hat aber garnicht nötig, dieser Aufforderung zu entsprechen. Vielleicht bringt aber die Antwort trotzdem die erwünschte Klarheit, wir glauben nur nicht, daß sie für den Dreiverband angenehm zu hören sein wird.

Auch die Mängel, die aus Ostasien herüberschallen, sind für den Dreiverband nicht angenehm zu hören. Am wenigsten für England. Die chinesische Regierung bereitet jetzt die öffentliche Meinung in China darauf vor, daß die Befriedigung der japanischen Forderungen unvermeidlich geworden ist. Die Regierung lehnt dabei jede Verantwortung ab, falls die Interessen anderer Mächte, insbesondere Englands, dabei verletzt werden sollten. Das letztere wird natürlich geschehen, und zwar in umfassendstem Maße. Japan, der Bundesgenosse Englands, wird sich nicht scheuen, die englischen Rechte in Ostasien zu verletzen, wo dies seinen eigenen Interessen irgend entspricht. Alle Äußerungen, welche bisher von japanischen Staatsmännern über das Bündnis mit England vorliegen, beweisen, daß England inzwischen für Japan ein so gut wie völlig gleichgültiger Faktor geworden ist. Also wird England als bündnis-schließende Partei diesmal der Vereingefallene sein, was wir ihm an und für sich natürlich von Herzen gönnen.

Aber nicht nur Japan, sondern auch ein anderer Verbündeter Englands steht im Begriff, England gründlich hineinzuwerfen. Rußland steht im Begriff, mit Japan ein Sonderbündnis zu schließen, d. h. auf deutsch: auch Rußland verfolgt das Ziel, England in Ostasien so kräftig wie möglich auszuschalten. Wer soll die englischen Interessen in Ostasien schützen? Amerika? Es dürfte dazu wenig imstande sein, räumen doch jetzt die Japaner ein, daß die amerikanische Regierung gegen die japanischen Forderungen bezüglich der Mandchurei Einspruch erhoben hat. Aber daß dieser Einspruch irgend welchen Erfolg gehabt hat, wird nicht eingeräumt. Amerika und England ziehen den Kürzeren in Ostasien, und Rußland teilt sich mit Japan in den Raub, — d. h. es nimmt, was Japan ihm gutwillig überläßt. Wir sind ja nun weit entfernt anzunehmen, daß die so eingeleitete Entwicklung für Ostasien in demselben Sinne weiter vorwärts schreiten wird. Es dürfte aber noch nicht an der Zeit sein, die Frage, wie Japans Ziele erfüllt werden könnten, eingehend zu erörtern.

## Der Krieg gegen England.

Die englischen Truppenverluste.

wb. Haag, 11. März. Der Londoner Korrespondent des Nieuwe Courant meldet: Das Pressebüro gibt die Zahlen der englischen Verluste in den letzten acht Monaten bis zum 31. März bekannt. Die Listen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und Vermissten mit 99 759 an ohne die Verluste der dreiundachtzig Regimenten indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet worden sind. An Offizieren hat die englische Armee verloren: 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermisst und 195 gefangen, an Mannschaften 17 780 tot, 56 830 verwundet, 17 685 vermisst und 1482 gefangen.

Ein deutsches Tauchboot

an der portugiesischen Küste.

wb. Lyon, 10. April. „Nouvelles“ meldet aus Madrid: Die Zeitung „Phare de Vigo“ berichtet daß kürzlich aus Lissabon die Nachricht einlief, die Besatzung des Dampfers „Southpoint“ sei auf der Verlengas-Insel gelandet. Di Southpoint war von dem deutschen Unterseeboot „U 28“ 60 Meilen vom Kap Finistere (nördlich Vigo) angehalten und durch Kanonenschüsse versenkt worden. Die Besatzung hatte eine Viertelstunde Zeit erhalten, die Southpoint zu verlassen. Sie konnte nur das nackte Leben retten und wurde nach längeren Irrfahrten von dem Kohlendampfer Wellington aufgenommen und nach der Verlengas-Insel gebracht. „Phare de Vigo“ erinnert daran, daß vor etwaigen Wochen die Anwesenheit eines Unterseebootes in der Nähe der kantrabischen Küste gemeldet wurde und daß es sich vermutlich damals um „U 28“ handelte.

Englische Erkenntnis.

wb. London, 11. April. „Daily News“ schreibt: Zu Anfang des Krieges sagten nichtamtliche und halbamtliche Stellen mit größter Sicherheit voraus, daß Italien und die Balkanstaaten gemeinsame Sache mit den Alliierten machen würden. Das Frühjahr, das als letztes Datum angegeben wurde, ist jetzt gekommen, und die Intervention erscheint nicht näher, sondern vielmehr unsicherer als vor sechs Monaten. Zugleich ist der strategische Wert der Intervention für die Alliierten mit dem Fortschreiten der Zeit bedeutend gewachsen. Der Kampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz entwickelte sich zu einem langsamen Verschauungskriege, der keine schnelle Entscheidung verspricht. Die Hoffnung der Optimisten, daß Rußland durch die deutsche Grenze brechen und Deutschland unentbehrlicher wirtschaftlicher Hilfsquellen in Schlesien berauben würde, hat sich nicht erfüllt. Die beste Aussicht auf einen baldigen Sieg scheint in einem Angriff auf Oesterreich-Ungarn vom Süden und Westen zu liegen, das heißt in Angriffen, die durch Italien und die Balkanstaaten unterstützt würden. Diese Staaten haben aber längst kostspielige Kriege geführt und mühten des Erfolges sicher sein, wenn sie an dem jetzigen Kriege teilnehmen sollten. Die Alliierten haben noch nicht die Ueberzeugung erweckt, daß die Deutschen und Oesterreicher geschlagen werden müssen. Die deutschen Erfolge haben noch nicht ein Gegengewicht durch ausreichend bedeutende Erfolge der Alliierten erhalten, um das Ansehen der deutschen Strategie und der deutschen militärischen Organisation zu entwürzeln. Das Blatt erörtert sodann den Interessengegensatz zwischen Italien und den Balkanländern. Rumänien sei nervös wegen der Zukunft Konstantinopels und der Dardanellen und wünscht ihre Internationalisierung, während die russische Regierung und Presse sie für Rußland in Anspruch nehmen. Die Interessen Italiens und Serbiens kollidieren in der Adria. Die italienische Presse erörtert ausführlich den italienisch-serbischen Streit. Der Ton der Diskussion wurde durch höchst indiskrete russische Äußerungen nicht verbessert. Das Blatt schließt: Die Voraussetzung für eine allgemeine Verständigung ist, daß die Schwierigkeiten von den Alliierten entschlossen ins Auge gefaßt und gelöst werden. Die bisherige Politik des Versuches, ihnen aus dem Wege zu gehen, ist bankrott.

Ein dänischer Dampfer

von den Engländern beschlagnahmt.

wb. Berlin, 12. April. Dem B. Z. zufolge ist der Kopenhagener Dampfer „Gullfok“ auf der Reise nach Is-

land von den Engländern beschlagnahmt und nach Leith gebracht worden. Alle Passagiere, darunter isländische Alfhings, die als Gäste des dänischen Königs nach Kopenhagen gekommen waren, werden in Leith festgehalten. Das dänische Ministerium des Auswärtigen hat sofort Protest bei der englischen Regierung eingelegt.

#### Erstverurteilung der Schifffahrt nach England.

wb. Kopenhagen, 11. April. Politiken meldet aus London: Das Marineministerium hat in der gestrigen London Gazette eine Reihe von Bestimmungen veröffentlicht, die von großer Bedeutung für die Schifffahrt sind. Darin wird die Einfahrt in gewisse Häfen verboten und angeordnet, daß jedes Schiff, sobald es sich einem englischen Hafen nähert, nach bestimmten Signalen Ausschau hält. Die Schiffe werden gezwungen, private Signale zu gebrauchen, da sonst auf sie geschossen werden würde. Englische Schiffe würden alle Dampfer und Segelschiffe, die englische Häfen anlaufen, vorher untersuchen. Während der Untersuchung sei es verboten, Boote an Land zu setzen oder sonstwie mit dem Lande in Verbindung zu treten.

#### Neue Passagierlinie.

wb. Amsterdam, 10. April. Wie Nieuws van den Dag meldet, wird die Groot Oosters-Eisenbahn von der nächsten Woche ab einen halb wöchentlichen Passagierdienst zwischen London und Soerabonja von Holland einrichten.

#### Bestrafung Hollands.

Berlin, 11. April. Die englische und die französische Regierung haben, wie der „Post“ zufolge von holländischer Seite bekannt gegeben wird, beschlossen, keine Kaffeeseudungen nach Holland mehr durchzulassen, außer, wenn sie an die „Niederländ. Heeres-Trust-Gesellschaft“ bestimmt ist. Infolgedessen ist die Verschiffung von Kaffee von der Westküste Americas vorläufig ghemmt. Nur die schwimmenden Frachten werden noch in Colon übernommen. Eine holländische Gesellschaft für den Verkehr mit Westindien nimmt an, daß die Verschiffung aus Puerto, Barrios, Haiti und Guatemala noch ungehindert durchgelassen werden wird, wenn die Verschiffung vor der Abienung von Telegrammen geschah, durch welche die Gesellschaft die weitere Annahme von Kaffeeseudungen seitens ihrer Agenten einleitet. In diesem Falle, glaubt die Gesellschaft, werde die Ladung ungehindert durchgelassen werden, auch wenn sie nicht an die „Niederländische Heeres-Trust-Gesellschaft“ gerichtet ist.

#### Die Staatsunterstützung und der Alkohol.

wb. Paris, 10. April. Der Temps meldet: Der Minister des Innern richtete ein Rundschreiben an die Präfekten, in dem er erklärte, er sei benachrichtigt worden, daß in einigen Departements Frauen von Mobilisierten einen Teil der ihnen gewährten Staatsunterstützung für alkoholische Getränke ausgäben. Die Präfekten sollten beachten, daß einem derartigen Mißbrauch gesteuert werden müsse und die gesetzlichen Vorschriften über die Trunkenheit streng anzuwenden seien. Nötigenfalls solle die Staatsunterstützung jeder Person, die damit Mißbrauch treibe, entzogen werden.

#### Was das Alkoholverbot dem englischen Staate kostet.

wb. London, 12. April. Die Einnahme aus allen Zweigen des Alkoholhandels beträgt nach „Daily News and Leader“ vom 5. 4. jährlich 60 Millionen Pfund Sterling, d. h. beinahe ein Viertel des gesamten Nationaleinkommens. Da nun der Krieg England monatlich 55 Millionen Pfund Sterling kostet, so wäre vom Standpunkt des Schatzmeisters ein Monat Krieg gleichzusetzen dem dem Staat entgehenden Alkoholeinkommen von 11 Monaten. Falls das Verbot am 1. Mai begänne und der Krieg am 31. Oktober zu Ende wäre, würden 30 Millionen Pfund Sterling weniger einkommen.

#### Die hohe englische Geistlichkeit gegen den Deutschenhaß.

wb. Basel, 10. April. Der Bischof von Canterbury, Primas der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von York und der Bischof von Leeds, sowie mehrere andere Prälaten, wenden sich nach einer Londoner Meldung der „Basler Nachrichten“ vom 9. 4. von der Kanzel herab gegen die Worte des Hasses gegen Deutschland.

#### Irland.

wb. London, 10. April. In der Morning Post schreibt ein Berichterstatter über die Parade der National Volunteers, die Redmond am Sonntag in Dublin abhielt, sie sei der Gipfelpunkt der aufrührerischen, nationalistischen und deutschfreundlichen Campagne im Süden und Westen Irlands, der die Regierung solange unthätig zusehen habe. Redmonds Einfluß in Irland, schreibt das Blatt, wurde untergraben, er mußte sich zufrieden geben, den Führer zu spielen und die Parade abzunehmen, während Devlin und Dillon die Melodie angaben. Das Ziel des unzeitgemäßen provokatorischen Vorgehens war ein zweifaches, erstens Ulster zu

bedrohen, und zweitens gewisse Mitglieder der Regierung zu unterstützen, die Mitschener dazu bewegen wollen, die National Volunteers als irisches Verteidigungsheer in die Armee aufzunehmen und sie auf Kosten des Staates zu erhalten. Sobald man den National Volunteers dieses Vorrecht gewährt habe, könne man es den Ulster Volunteers nicht vorenthalten. Die Regierung würde in dieser ersten Krise die Kräfte des Landes auf die Bildung zweier feindlichen Armeen in Irland verschwenden, die nicht auf den Schlachtfeldern verwendet werden dürften und bereit gehalten werden würden, bis der Krieg vorüber ist, um sich dann im Bürgerkrieg gegenseitig an die Kehle zu fassen.

#### Englischer Schwindel.

wb. Berlin, 10. April. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In Amerika soll allgemein das Gerücht verbreitet sein, daß die Glaceehandschuhfabrik „La Zosta“ in Johannegeorgenstadt (Königreich Sachsen), ein seit Kriegsausbruch unter Staatsaufsicht gestelltes englisches Unternehmen, von der Einwohnerschaft vollständig zerstört worden sei. In dieser Geschichte ist, nach amtlichen Feststellungen, kein wahres Wort. Die Bewohner von Johannegeorgenstadt haben sich niemals auch nur die geringste feindselige Handlung gegen die Fabrik zu Schulden kommen lassen, im Gegenteil, die Arbeiterschaft ist zufrieden, daß der Betrieb wie bisher weitergeht. Die anscheinend aus englischer Quelle stammende Nachricht war wohl darauf berechnet, der amerikanischen Kundschaft den deutschen Handschuhmarkt zu verleidern.

#### Die Lage im Westen.

##### Soffre.

Rom, 10. April. In einer Ansprache an ein Regiment belgischer Freiwilliger erklärte Soffre, der Tag der großen Offensive sei nahe. Binnen drei Wochen werde das französische Heer im Herzen Belgiens stehen (!) und alsdann Deutschland den tödlichen Streich versetzen. Aber um dies alles auszuführen, werde es noch sehr großer Opfer bedürfen.

##### Belgische Wünsche.

wb. Genf, 11. April. Eine belgische Persönlichkeit, welche mit der belgischen und der englischen Regierung nahe Beziehungen unterhält, hat dem Berichterstatter des Journal de Genève in Rom erklärt, französische und englische Kreise seien überzeugt, daß der Krieg im Oktober beendet sein werde. Die Kriegführenden hätten nicht den Mut, ihren Truppen und ihrer Bevölkerung einen neuen Winterfeldzug aufzuerlegen; man werde Frieden machen, selbst wenn der Friede den Wünschen der Belgier nicht entspreche, welche mit der Zahlung einer großen Kriegsschädigung durch Deutschland rechneten. Es hänge von dem Erfolge der Offensive der Verbündeten ab, ob eine solche Entschädigung gefordert werden könne. Der Belgier fährt fort, er befürchte, daß Frankreich und England, um den Krieg nicht zu verlängern, sich mit einem relativen Erfolge begnügen würden; es werde ihnen vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, vom belgischen Standpunkte aus könne man mehr wünschen.

##### Nur 24 belgische Dörfer unbesezt.

wb. Berlin, 12. April. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Amsterdam berichtet: Traurig ist der Gesundheitszustand in vielen Dörfern des unbesezten Belgiens, da sie überfüllt sind. Die Flüchtlinge aus den Frontdörfern wollen nicht weit fortziehen. Viele der Geflüchteten sind von Bomben getötet worden, vor allem aber sterben viele an Typhus. Man bringt jetzt die Flüchtlinge zwangsweise weiter nach Frankreich hinein. Das noch unbesezte Belgien zählt nur 24 Gemeinden. Fast täglich erscheinen auf deutschen Flugfeldern hinter der Front Tauben.

##### Englische Flieger über Belgien.

wb. Kopenhagen, 11. April. Politiken meldet aus Rotterdam: Englische Flieger haben gestern einige Bomben über den Festungswerken von Dohst und Knocke abgeworfen. Das Ergebnis ist nicht bekannt.

##### Steuerausfall in Frankreich.

wb. Paris, 11. April. Nach dem „Temps“ betrug das Steuererträgnis für den März 234 042 500 Francs. Der Ausfall beträgt gegenüber März 1914 58 884 300 Francs. Der Ausfall der drei ersten Monate des Jahres beträgt gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres 22 872 200 Francs.

### Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

wb. Berlin, 11. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns unterm 10. April geschrieben:

Ueber die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde früher berichtet; die folgenden Tage bis zum 10. brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutschen Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in Gegend von St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte.

Am Spätnachmittag des 7. April erfolgte der erste Angriff aus dem Walde La Selveuse, 9 Kilometer nördlich St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefähren Linie Senzev-La-morville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückstuhende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatze ließ; 2 Offiziere, 80 Mann blieben gefangen in unseren Händen.

In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combres-Höhe und zwischen Regniéville-Fey-en-Save, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südöstlich Verdun, bei Marcheville, brachen zwei Angriffe bereits 100 Meter vor unseren Stellungen zusammen. Im Bois d'Ally gelang es den Franzosen, in einen Teil der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder einzudringen. Die im Bois Brulé bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nächtliche Vorstöße im westlichen Teil des Priesterwaldes abgewiesen.

Am Nachmittag und am Abend des 8. entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Teilen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem Walde La Selveuse unternommener Vorstoß scheiterte ebenso wie der Angriff an derselben Stelle vom Tage vorher. Gleichzeitig entwickelten sich stundenlange schwere Kämpfe am Bois de Mort-Mare, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde, und in derselben Weise endeten Angriffe in Gegend Regniéville, im Priesterwalde und südlich der Orne.

Der 8. April wie die Nacht zum 9. standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die Combres-Höhe. An diesem Punkt übernahmen die Franzosen Verstärkungen aus den oben erwähnten neuen Kräften eingesetzt zu haben. Am 8. April vormittag geräumten sie die von uns in anbetraucht schwersten Artilleriefeuers geräumten Grabenstücke, um die dann den ganzen Tag heiß gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teil der Gräben wieder hinauszuerwerfen, die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angesehener französischer Angriff zwang indes zur Räumung einiger Grabenstücke.

Gegenüber diesen Ereignissen an der Combres-Höhe treten die Vorgänge auf der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. im allgemeinen ruhig. Nur am Bois de Mort-Mare, wo am Nachmittag die Franzosen in stundenlangem Ringen unter schwersten Verlusten zurückgeworfen waren, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es unseren in die französische Stellung nachdrängenden Truppen, 2 Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieser Mißerfolge entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. zur Erneuerung des Angriffs, der aber wiederum unter außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach.

Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen Orne und Combres-Höhe. So griffen sie in der Woëvre-Gebene zwischen Barfondbruyt und Marcheville von Mittag bis Mitternacht viermal, jedesmal in einer Breite von etwa 6 Kilometer an, und wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entfalteten darauf ihre Minenwerfer, zeitweise von Artillerie unterstützt, eine lebhafte Tätigkeit. Am Nachmittag flied der Gegner auf der ganzen Linie der Combres-Höhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittag unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm, an einer Stelle bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe durchzustößen, ehe der Angriff in dem Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblüdete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint aplanat gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indessen das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf Bestückung der Höhe und des dahinter liegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront, in der Linie Senzev-Spada, einen ersten, aber erfolglosen Angriff des Gegners; wir machten 71 Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Ally wurde leicht abgewiesen, und auch ein Vorstoß über die Linie Regniéville-Fey-

en-Save endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserer Artilleriefeuer; nördlich Regniéville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carnes im Priesterwalde einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Soldhäuser und zwei Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei zwei Maschinengewehre und 50 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark gelichteten vorderen Reihen durch neue Truppen ergänzten, dies besonders auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Senzev-Spada, sowie am Südflügel in der Gegend von Regniéville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer besetzt, und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Les Eparges am Fuß der Combres-Höhe stellten die Franzosen stark 2<sup>te</sup> bereit, die unser Artilleriefeuer fassen konnte.

Nur im Priesterwalde kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Miße abgewiesen wurde.

So endete auch der 10. April wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutigen Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber, General Joffre, der 1. Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Eparges — das ist die Combres-Höhe — den Deutschen entriß hat. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft, und die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und fest in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die viel umstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt. Bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden.

### Der französische Generalkstabsbericht.

wb. Paris, 11. April. Amtlicher Bericht von gestern Abend. Zwischen Maas und Mosel behaupteten wir das ganze gewonnene Gelände und machten neue Fortschritte. Zwischen Orne und Maas keine Kampfhandlung. In Eparges reagierte der Feind weder mit seiner Infanterie noch mit seiner Artillerie. Der Tag war ruhig, die gesamte Stellung ist in unserer Gewalt. Erklärungen Gefangener unterstreichen die Bedeutung unseres Erfolges. Seit Ende Februar hatten die Deutschen auf diesem Teil der Front ihre ganze 30. Reservedivision angesetzt, sodann gegen Ende März, als diese Division erschöpft war, die 10. aktive Division des 5. Armeekorps, welche aus den besten Truppen ihrer Armee zusammengesetzt ist. Diese Division verlor jetzt eine wirkliche Festung, welche auf dem Höhenvorsprung von Eparges errichtet war. Die Truppen hatten verschiedentlich Befehl erhalten, um jeden Preis anzuharren; es war ihnen auseinandergefordert worden, daß die Stellung von höchster Bedeutung wäre. Ihr General hatte gesagt, daß er, um sie zu behaupten, die Division, ein Armeekorps, nötigenfalls 100 000 Mann opfern würde. Die von den Deutschen in Eparges während der letzten zwei Monate erlittenen Verluste betragen 30 000 Mann (?). Im Mortmare-Walde eroberten wir eine neue Reihe von Schützengräben und warfen einen Gegenangriff zurück. Nördlich Regniéville besetzten und verbreiterten wir unsere Stellung. In Lothringen wurde eine halbe Kompanie, welche in der Nacht vom 9. zum 10. bis zu dem zwischen unseren und den deutschen Linien gelegenen Dorf Bezange la Grande vorgebracht war, von überlegenen Kräften umzingelt und gefangen genommen.

### Die Lage im Osten.

#### Die Manneszucht im russischen Heere.

wb. Wien, 10. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein Bataillonskommandant eines in Verbände der dritten Armee stehenden Landwehr-Infanterie-Regiments erstattete jüngst an sein vorgesetztes Kommando die folgende für die Manneszucht im russischen Heere charakteristische Meldung: Der Mann des am 21. März gefallenen, mit allen Ehren hinter unserer Front beerdigten Leutnants des 73. russischen Infanterie-Regiments ist Gregor Gmenowicz. Bis auf die an das Regiment bereits abgeführten Sachen wurden bei der Leiche weder eine Legitimation noch Wertgegenstände gefunden. Der Gefallene ist von seinen eigenen Leuten ausgeblüdet worden. Als ich, um die Bergung der Leiche zu sichern, mit einer Patrouille voring, mußte diese zuerst die Blünderer vertreiben, wobei wir ohne Erfolg beschossen wurden. Dies zur Kenntnis und Weiterleitung ans Armeekommando behufs Verständigung der Angehörigen des Gefallenen.

#### Die Teuerung in Rußland.

wb. Moskau, 10. April. Der Stadirat beschloß, die Regierung zu ersuchen, den Banken den Ankauf von Getreide zu verbieten, den Zwang zum Verfaufe ansammelten Getreides ein-

# G. & W. Ruppert

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

 Herischdorfer  
**Getreide - Kümmel**  
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

auführen, fünf Millionen für den Einkauf von Lebensmitteln durch eine besondere Kommission für die Bevölkerung von Moskau zu bewilligen, ferner, da vollständiger Hafermangel herrscht, die Fütterung der Pferde mit Gerste vorzunehmen, eine Registrierung sämtlicher Lebensmittel durchzuführen und eine Kommission zur Untersuchung einzusetzen, welche die Zufuhr von Lebensmitteln vom Lande regeln und den Kampf gegen die Teuerung führen soll. Die Viehbehörde von Moskau gab bekannt, daß zur Versorgung von Moskau in den letzten Monaten 638 Waggon Vieh erforderlich waren, aber nur 245 angekommen sind. Die Getreidebehörde erklärte, daß der Wagenmangel für die Getreidezufuhr noch viel schädlicher sei. Hafer sei überhaupt nicht mehr vorhanden, anderes Getreide werde auch bald vollständig erschöpft sein. Das Ministerium wurde telegraphisch ersucht, den Wagenmangel abzustellen. Ein Mas des Moskauer Generalgouverneurs und des zivilen Stadthauptmanns warnt die Bevölkerung auf das dringendste vor dem Genuß von denaturiertem Spiritus, da jeden Tag neue Fälle vorkommen, in denen hierdurch Erkrankungen und Todesfälle herbeigeführt werden. Im Gouverneement Charlow überreichte die Arbeiterorganisation der Regierung eine Bittschrift, in der sie dringend ersucht, der Teuerung abzuhelfen, da die Arbeiter, während ihre Angehörigen auf dem Schlachtfelde verbluteten, die bitterste Not litten.

### Sven Hedin.

wh. Wien, 11. April. Die Blätter veröffentlichen Mitteilungen Sven Hedins über die Eindrücke, welche er während seines Besuchs bei der Österreichisch-ungarischen Karpaten-Armee empfangen hat. Sven Hedin, welcher zum ersten Male Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen zu sehen, spricht mit begeisterten Worten von der Organisation, der Haltung und der Kampflust der Österreichisch-ungarischen Soldaten. Eine Unmenge gewaltiger Eindrücke habe ich, sagte Sven Hedin, in diesen Tagen empfangen. Ich habe die Truppen in ihren Stellungen besucht und mit einzelnen Husaren und Tirolern gesprochen, die schon oft im Feuer waren, ich fand bei allen ungebrochene Kampfesfreude und zuversichtliches Siegesgefühl. Der Wille zu siegen beherrscht die ganze Armee. Ihr Führer, Erzherzog Joseph Ferdinand, wird von Offizieren und Soldaten geliebt und vergöttert. Es war mir vergönnt, einige Stunden in seiner nächsten Umgebung zu verbringen; ich war gerührt von dem Interesse und der Liebe, mit der der Erzherzog um alles besorgt ist, was das Wohl seiner Soldaten betrifft. Einen eigentlichen Kampf habe ich nicht gesehen. Die russische Artillerie in diesem Abschnitt schwieg, eingegrabene russische Infanterie rührte sich kaum. Ich sah einmal von einem Beobachtungsstand aus drei Russen und drei Österreicher zwischen den russischen und den österreichischen Schützengräben friedlich beieinander stehen. Man erzählte mir, daß an diesem Tage einzelne Russen, weiße Tücher schwenkend, bis hart an die Österreicher Gräben herangekommen seien. Im Verlaufe meiner Fahrt kam ich auch zu Feldmarschalleutnant Roth, welchem am Dunajec deutsche Verbände unterstellt sind; ich besuchte auch Feldmarschalleutnant Arz und lernte so zwei wundervolle Soldaten kennen.

### Der Krieg des Islam.

Die politischen Folgen der Dardanellenaktion.  
wh. Bern, 12. April. Der vorläufig mißlungene Versuch, die Dardanellen zu forcieren und Konstantinopel zu erobern, kann, wie ein Leitartikel des „Bernener Tagblatt“ vom 7. 4. ausführt, vom politischen Standpunkt nur als ein Fehlschlag bewertet werden. Nicht nur sind alle Opfer an Schiffen und Menschen umsonst gewesen, sondern auch das militärische Prestige Englands und Frankreichs hat dadurch etwas gelitten. Noch wichtiger aber ist der Mißerfolg, den die beiden Mächte bei den Balkanvölkern und bei Italien dadurch hatten, daß sie sich anstießen, Konstantinopel den Russen als Kriegsbeute zu überlassen. Damit trieben sie alle, die Konstantinopel lieber in den Händen der Türken, als in denjenigen Rußlands wissen wollen, in die Opposition. Einzig Serbien würde es begrüßen, wenn auf der Hagia Sophia das Kreuz der russischen Kirche wehte. Aber Bulgarien, Griechenland und Rumänien bekreuzten sich vor einer solchen Möglichkeit. Alle diese kleinen Völker wandten sich in dem Augenblick vom Dreiverband ab, als sie merkten, wie der Gase läuft. Den Russen wollen die Balkanewiesen nicht in ihren liebenswürdigen Kreis aufnehmen. Ob England nach diesem militärischen und diplomatischen Mißerfolg nicht die Partie ganz aufgibt? Es hat schließlich kein großes Interesse daran, die Russen am Goldenen Horn zu sehen. Und diese können den engen Bosphorus noch viel weniger bezwingen, als ihre Verbündeten die Dardanellen.

### Die Hebung der „Medjidieh“.

wh. Rotterdam, 12. April. Der türkische Kreuzer „Medjidieh“ dürfte wieder zu heben sein, wie „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 8. 4. aus Sewastopol erzählt. Die Taucher stellten nur ein durch Minenwirkung verursachtes großes Loch am Bug fest.

### Ein bulgarischer Offizier über eine russische Landung in Thralien.

wh. Bukarest, 10. April. Ein bulgarischer Offizier nennt in der „Kambana“ vom 28. 3. nach dem „Osmanischen Lloyd“ vom 30. 3. die russische Androhung einer etwaigen Landung in Thralien einen Bluff. „Wenn man in Bulgarien den Kindern Furcht machen wollte, rufe man ihnen zu: „Der Bär kommt“. Unsere Russenfreunde scheinen das bulgarische Volk für Kinder zu halten, die sie jetzt auch durch den russischen Bär einschüchtern könnten. Sie reden nämlich von der Möglichkeit einer russischen Landung in Midia, die auch zur Einschüchterung der bulgarischen Regierung dienen sollte. Ein solches Vergehen Rußlands wäre für Bulgarien sicher gefährlich, aber Gründe zu dieser Besorgnis seien nicht vorhanden. In der Gesamtheit aller Häfen des Schwarzen Meeres hat Rußland nicht mehr als 150 Dampfer, die für Truppentransport Verwendung finden könnten. Es sind dies ganz kleine Schiffe, die im Durchschnitt nicht mehr als je 500 Mann aufnehmen können. Für den Transport einer wirklichen Operationsarmee mit all ihren Infanterie- und Kavallerieeinheiten, ihren Geschützen und ihrem Train würden Dampfer von großem Tonnengehalt benötigt. Rußland könnte augenblicklich höchstens je eine Division von 25 000 Mann über das Schwarze Meer nach der thrakischen Küste bringen. Diese würde nach einer Landung in eine geradezu verzweifelte Lage geraten, da mindestens eine Woche bis zum zweiten Transport vergehen würde. Und selbst wenn die in Odessa vereinigten 250 000 Mann, die der Baronlich besichtigte, sich in zweckentsprechender Weise transportieren ließe, würde eine solche Streitmacht auf eine entschiedene türkische Uebermacht stoßen. Alle Gerüchte von der bevorstehenden Landung des russischen Bären bei Midia seien daher nichts anderes als ein großer Bluff.“

### Deutschland an Amerika.

wh. Washington, 11. April. Neuentdeckung. Deutschland hat an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der es sich beklagt, daß die Vorstellungen der Vereinigten Staaten an die Alliierten bezüglich der Zufuhr von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung der kriegsführenden Länder keine Wirkung erzielt hätten. Die Vereinigten Staaten legten auf dieses Recht lange nicht so viel Nachdruck wie auf das Recht, den Alliierten Waffen zu liefern. Die Note dringt darauf, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität sorgfältiger einhalten möchten.

### Wilson redet.

wh. London, 11. April. Dem Daily Telegraph wird aus New York berichtet: Präsident Wilson sprach in einem Vortrag, der in der Methodistischen Kirche in Maryland stattfand, über den Krieg. Er beschränkte sich auf ganz allgemein gehaltene Bemerkungen und sagte, es sei seine Ueberzeugung, daß niemand weise genug sei, um schon jetzt über den europäischen Krieg ein Urteil auszusprechen. Jedermann könne sich aber bereit halten, die Wahrheit über diesen titanischen Kampf anzuhören, wenn sie offenbar werde. Es sei, als ob große blinde Gewalten losgelassen worden seien, die lange zurückgehalten waren. Aber unter ihnen könne man den Antriebe starker Ideale sehen. Ohne diese wäre es den Menschen unmöglich, durchzumachen, was jetzt auf den Kriegsschauplätzen Europas durchgemacht werde.

### Die Kriegspolitik der Neutralen.

wh. Köln, 10. April. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: In dem „Korrespondenzblatt für die Schweizer und Schweizervereine im Auslande“ hat der Sekretär des Schweizer Unterstützungsverbandes im Auslande, Karl Trudel, zwei Aufsätze erschein lassen, die der allgemeinen Beachtung besonders auch deshalb wert sind, weil sie in der Schweiz selbst und unter den Auslandschweizern die weiteste Zustimmung gefunden haben. Trudel vertritt sich gegen die in der Schweiz von einzelnen Privatpersonen vielfach betriebene „Politik der Unverantwortlichen“. Zu diesen Unverantwortlichen rechnet Trudel Leute wie Hodler, Daleroze und Spitteler. Diese Kundgebungen bedauert Trudel tief in ihrem eigenen Interesse, um ihres guten Namens und um der Schweizer selbst willen. Trudel ist der Ansicht, daß solche unverantwortlichen Urteile den Schweizern als Staat nur schaden können. Trudel kommt in seinem ersten Aufsatz zu dem Schluss, daß es der vernünftigen Ansicht der verantwortlichen denkenden Schweizer entspreche, diejenige Politik zu verfolgen, die für die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Schweiz und nur für diese eintrete.

Im zweiten Aufsatz zeigt Trudel, welches die praktisch beste neutrale Politik der Schweiz unter den gegenwärtigen Umständen sein könnte und mühte und sagt: „So lange die Waffen allein Kriege entscheiden, wie das bisher der Fall war, konnten die Neutralen ihren Willen zur Neutralität durchsetzen, seitdem nun aber die künstliche beziehungsweise gewaltsame Aushebung ganzer Völker als neue „Waffe“ und als neue „Kulturerrungenschaft“ hinzugekommen ist, ist damit auch ein ganz neue Situation geschaffen worden. Dieser wirtschaft-

siche Krieg zerbricht von außen die Neutralitätsgrenzen, und damit werden schließlich die Neutralen bis zu einem gewissen Grade von den Kriegführenden selbst mit in den Kriegstrübel hineingezogen. Die Verantwortlichkeit für den neuen Zustand der Dinge trifft diejenigen, welche diese ungeheure Verschärfung des Kriegszustandes herbeiführten. „Wie lange,“ fragt Trudel, wird die Geduld der Neutralen gegenüber den Anstrengungen gewisser Staatsmänner der kriegführenden Parteien noch dauern, die den gegenwärtigen Hungerkrieg auf zwanzig und längere Jahre auf Kosten der Welt hinzuziehen zu wollen erklärt haben? Die Neutralen hätten es in der Hand, dieser Geschichte innerhalb von drei Monaten ein Ende zu machen. Es dürfte im Interesse der Neutralen Staaten, besonders der europäischen, nicht überflüssig sein, beiseiten daran zu denken, Stellung zu dieser fatalen Kriegslage zu nehmen zu der eventuellen Abwehr des ihnen drohenden Schicksals. Ein vereinter fester Wille und dementsprechender starker Druck in nicht mißzuverstehender Entschlossenheit dürfte dann den erwünschten Eindruck nicht verfehlen.

### Die Haltung Italiens.

wb. Rom, 11. April. Für heute Nachmittag waren zwei Versammlungen einberufen: die eine von Anhängern einer Intervention Italiens, die andere von Anhängern der Neutralität. Die Behörden untersagten jedoch beide. Die Polizei traf strenge Maßnahmen, um den Anordnungen der Behörden Achtung zu verschaffen. Einige Hundert Manifestanten, die sich trotz des Verbotes versammeln wollten, konnten ohne bemerkenswerten Zwischenfall leicht zerstreut werden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

wb. Paris, 11. April. Nach dem „Journal“ ersuchte die französische-italienische Liga den Minister des Innern Malvy, die Italiener aus Österreich-Ungarn, die in den Konzentrationslagern untergebracht sind, als Italiener und nicht als Österreicher oder Ungarn zu betrachten. Malvy versprach, die Bitte in Erwägung zu ziehen und nach einer Untersuchung diejenigen frei zu lassen, die genügende moralische Sicherheit geben können. Eine gewisse Zahl ist bereits freigelassen worden.

### Papst Benedikt.

wb. Köln, 10. April. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus New York: Die „World“ veröffentlicht einen Bericht ihres in der letzten Zeit mehrfach hervorgetretenen europäischen Korrespondenten Karl S. von Wiegand über eine Audienz beim Papst Benedikt XV. Diese Audienz fand Montag, den 5. April statt. Der Papst äußerte gegenüber dem Berichterstatter: „Senden Sie dem amerikanischen Volke, der amerikanischen Presse meinen Gruß, meinen Segen, übermitteln Sie diesem edlen Volke den einzigen Wunsch: Arbeitet unablässig, uneigennützig für den Frieden, auf daß dem künftigen Blutvergießen mit all seinen Schrecknissen möglichst bald ein Ende bereitet werde. Da mit werdet ihr Gott, der Menschheit und der ganzen Welt einen großen Dienst erweisen. Das Gedächtnis dieser trüben Zeit würde unvergänglich sein. Wenn unser Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann, in welchem das Blut vieler Hunderttausender fließt, dann kann Amerika bei seiner Größe und seinem Einfluß im besonderen Maße zur raschen Beendigung dieses ungeheuren Krieges beitragen. Die ganze Welt blickt auf Amerika, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Wird das amerikanische Volk den günstigen Augenblick zu erfassen wissen? Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen? Ich bete zu Gott, daß es so kommen möge. Herr v. Wiegand fährt fort: Dies ist die Osterbotschaft, welche mir der Papst in dieser bewundernswürdigen Audienz, dem ersten Interview, welches seit dem Tode Leo's XIII. einem amerikanischen Journalisten gewährt wurde, für das amerikanische Volk übertrug. Der heilige Vater fuhr fort: Betet, arbeitet unermüdet, einmütig für den Frieden; dies ist mein Osterwunsch, mein tägliches Gebet. Alle meine Anstrengungen gelten dem Frieden. Der Papst schloß: Ich lege meine ganze Hoffnung für einen baldigen Frieden auf das amerikanische Volk, auf den Einfluß und die Macht, über welche es in der ganzen Welt verfügt. Gerecht, unparteiisch, jederzeit neutral in allen seinen Bemühungen, wird Amerika, sobald der geeignete Augenblick zur Einleitung von Friedensverhandlungen gekommen sein wird, der nachdrücklichsten Unterstützung des Heiligen Stuhles sicher sein. Ich habe dies bereits Ihren Präsidenten durch seine angesehensten Freunde wissen lassen.

wb. Berlin, 10. April. Zur Unterredung Wiegands mit Papst Benedikt bringt der Berliner Lokalanzeiger noch folgende Einzelheiten. Danach sagte der Papst, indem er Wiegand empfing: Ich freue mich, einen Vertreter der amerikanischen Presse zu empfangen, für welche ich eine hohe Achtung habe und deren Macht, das Gute zu tun, ich schätze. Die Presse der Welt ist ein mächtiger Faktor von ungeheurer Gewalt, welche viel dazu tun kann, um zu helfen, den Weg zum Frieden vorzubereiten. Besonders in Ihrem Lande übt sie einen ungeheuren Einfluß auf die öffentliche Meinung und

Stimmung. Wollen Sie freundschaftlich der amerikanischen Presse meine heißen Wünsche und Hoffnungen übermitteln, daß sie ihre große Macht und ihren Einfluß im Interesse Gottes und der Menschheit ausübe, indem sie darauf hinarbeitet, dem Krieg ein Ende zu bereiten, und indem sie für die Sache des Friedens unaufhörlich, selbstlos, unparteiisch und mit Gerechtigkeit nach allen Seiten ihre Kraft einsetzt. Weiter erklärte der Papst: Der Wunsch des Heiligen Stuhles ist der, daß dieser furchtbare Krieg enden und der Friede wieder hergestellt werden möge, sobald wie nur irgend möglich, und daß, um dieses Ziel zu erreichen, die moralischen Mittel und Einflüsse, die zu unserer Verfügung stehen, in Bewegung gesetzt werden müssen. Nachdem der Papst Wiegand gebeten hatte, die bereits gemeldete Botschaft an Amerika zu übermitteln, fuhr er fort, daß er seine menschenfreundlichen Anstrengungen bei den kriegführenden Nationen fortsetze, daß er keine Anstrengungen gewart habe und keine moralischen Mittel unverzagt gelassen habe, um wenigstens eine Verbesserung der allgemeinen Verhältnisse der Kriegführenden sowie der Schrecken und des Glanzes des Krieges durchzusetzen. Wiegand berichtet ferner, daß auf den Vorschlag des Papstes an Deutschland, in einen zweitägigen Waffenstillstand zur Bestattung der Toten in Nordfrankreich zu willigen, vom deutschen Kaiser am Donnerstag eine beifällige Antwort eintraf, die erklärte, man möge die französischen und englischen Vorschläge durch ihre Regierungen in Paris und London benachrichtigen lassen, daß sie Parlamentäre in die deutschen Hauptquartiere schicken mögen, um Einzelheiten festzustellen, besonders aber die Blöße zu bestimmen, innerhalb deren das Feuer eingestellt während zweier Tage aufzuhören habe. Beim Abschied wiederholte der Papst nochmals: „Ich hoffe auf Frieden.“

wb. Rom, 9. April. Ein Erlaß des Kardinals Gasparri besagt: Der Papst hat, veranlaßt durch den Wunsch, die Andacht zur Heiligen Jungfrau, welcher der Monat Mai geweiht ist, zu erhöhen und im Vertrauen darauf, daß durch die Vermittlung der Gottesmutter und Friedenskönigin das Ende des jetzigen leidvollen Krieges baldmöglichst erreicht werden kann, beschlossen, daß in der ganzen katholischen Welt während der Maiandachten ein Gebet für den Frieden verrichtet werde, daß der Papst selbst verfaßt hat. Der Papst knüpft daran einen Ablass von 300 Tagen, der erworben werden kann, wenn das Gebet täglich einmal verrichtet wird, und einen vollständigen Ablass, der von jedem erworben wird, der mindestens zwanzigmal der Verrichtung des genannten Gebetes beizuholt.

### Japan und China.

wb. New York, 11. April. New York Times melden aus Washington: Man glaubt hier, daß die beiden neuen japanischen Forderungen nach einem größeren Anteil an der Verwaltung der chinesischen Zölle und der Salzsteuer, selbst wenn Japan auf ihnen besteht, weder China noch den Rest der Welt wesentlich berühren würden, wohl aber würden sie Japans Ansehen in China fördern und das Großbritanniens schwächen. Japan ist bereits in der Verwaltung der Zölle und Salzsteuer vertreten, aber Großbritannien hat den überwiegenden Einfluß in beiden. Die Gewährung der japanischen Forderungen würde eine Umkehrung des gegenwärtigen Verhältnisses bedeuten.

### Mißtrauen der Japaner gegen England.

Der Erste Schriftleiter Tokutomi der japanischen Zeitung „Kokuminshimbun“, Mitakie der oberen Kammer, fällt nach der „Gloss narodn“ vom 4. 4. 15 ein scharfes Urteil über das Bündnis mit England. Zwar will er sich nicht bestimmt über dessen Zukunft äußern, aber er meint, daß dieses Bündnis nicht das Leitmotiv der äußeren Politik Japans bilden könne. In England besteht keine Begeisterung für dieses Bündnis, und angesichts dessen wäre es für Japan gefährlich, darauf zu vertrauen. Im gegenwärtigen Kriege ist Japan ein notwendiger Bundesgenosse für den Dreierbund. England trachtet wieder danach, dieses Bündnis enger zu machen. Aber hier handelt es sich für Japan darum, ob dieses Bündnis auch nach dem Kriege weiterbestehen wird.

Tokutomi berührt sodann die Frage, welchen Standpunkt England im Falle eines Zusammenstoßes zwischen Japan und Amerika einnehmen werde. Schon bei der letzten Erneuerung des Bündnisses zeigte England die Neigung, Japan für Amerika aufzuopfern. Jedenfalls würde das Bündnis mit England in diesem Falle für Japan wenig Wert haben. In chinesischen Angelegenheiten trat Japan mehrfach als Wettbewerber, um nicht zu sagen, als Feind Japans auf, und ein Wettbewerber kann leicht zum Feinde werden. Darum ist ein japanisch-englisches Zusammenwirken bei der Lösung der chinesischen Frage praktisch unmöglich.

Schließlich muß Japan sich fragen, welche Stellung England in der Welt nach dem Friedensschlusse einnehmen wird. Tokutomi will zwar nicht behaupten, daß England unsicher sei, aber er weist auf den englischen Egoismus hin, der sich schon früher gezeigt hat. Man muß sich also fragen, ob England, welches ausschließlich an seine eigenen Interessen denkt, die

Interessen Japans schützen wird. In einem Fall fehlt es England an Macht, um Japan zu helfen, im anderen Falle fehlt es ihm an gutem Willen, im dritten Falle an beiden.

### Der Aufruhr in Indien.

Konstantinopel, 10. April. (Post. Stg.) Ueber von den Engländern sorglich verheimlichte Vorgänge in Indien veröffentlicht „Tanin“ aus indischen Blättern eine Blütenlese, die besonders die in Südbindien weitverbreitete Aufstandsbeziehung enthüllt. In ganz Indien herrscht täglich wachsende Unsicherheit. Große Banden durchziehen das Land, plündernd und raubend. Die Obrigkeit ist machtlos, vom Treiben zu fern. Vorgänge dieser Art werden aus Soghol bei Kaskutta und aus Dandibur gemeldet, wo nach Hunderten zählende Banden ohne Furcht vor Polizei die Häuser der Reichen völlig ausplünderten. Aufstände erster Art werden aus Barisal und Siruspur bei Lahore berichtet. In Barisal waren zwei anarchistische Gesellschaften namens „Walla“ und „Antschilag“ am Werk. Sie verübten viele Bombenanschläge und verbreiteten Schrecken unter den englischen Beamten und Offizieren. In Siruspur gelang es, sieben Aufständische zu verhaften. Die Untersuchung stellte fest, daß der Aufstand von in China lebenden Indiern auf kanadische Boden vorbereitet worden war. Dort wurden die Waffen beschafft. Durch Aufhebung der Truppen, besonders des Regiments Patan, sollte der Stein ins Rollen gebracht werden. Die Führer sammelten einen zahlreichen Anhang in Madras und verteilten ihn über das ganze Land. Da die Engländer von dem geplanten Raub der Regierungsgelder in Mogah Kenntnis erhielten, mußten die Verschwörer vorzeitig losgeschlagen. Viele Führer fielen in die Hand der Engländer. Bei Allahur wurden die Gleise 500 Meter weit zerstört, ein Zug eingeleiste. In Delhi wurde die Festung durch Bomben beschädigt. Vorgänge dieser Art und Aufstände von kleinerem Umfang werden an vielen Gegenden gemeldet.

### Das verkommende Serbien.

wb. London, 10. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Kapitän Bennet, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine furchterliche Typhusepidemie wütet im ganzen Lande. In Monastir allein sind 3000 Kranke, aber nur zehn Aerzte. Es besteht das größte Bedürfnis nach Aerzten und Pflegerinnen. Das Land hat die Alliierten bisher vergeblich um Hilfe gebeten.

### Gouverneur Leutwein über Deutsch-Südwestafrika.

In der „Kriegszeitung der 4. Armee“ äußert sich der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Leutwein folgendermaßen über die Kampflage in Südwestafrika: Ich habe mich gefreut, daß meine alte Kolonie Südwestafrika sich so tapfer gewehrt hat. Die Engländer sind dort anscheinend in drei Gruppen eingedrungen, und zwar von den beiden Häfen Swakopmund und Lüderitzbucht aus, sowie vom Oranje-Fluß her. In den Besitz der Häfen konnten sie sich bei ihrer Ueberlegenheit zur See leicht sehen. In Lande aber sind sie nach wenigen Tagemärschen überall auf unüberwindbaren Widerstand gestoßen und daher nach den letzten Nachrichten noch nicht einmal in Windhuk angelangt, das von Swakopmund in 15 bis 18 Tagemärschen zu erreichen sein würde. Der Grund liegt einerseits in der Natur des Landes, andererseits in der Qualität der beiderseitigen Truppen. Was des Landes Schwäche, nämlich sein Wüstencharakter, ist auch wieder seine Stärke. Da das Land nichts bietet, muß jeder Bissen Proviant nachgeführt werden, was den Fuhrpark ins Ungeheure steigert. Dazu kommt die Wasserarmut. Nur wenig Wasserstellen gibt es, die für eine Truppe von über 1000 Mann mit ihren gewaltigen Fuhrparkkolonnen reichen. Was die Truppe anbelangt, so besitzen wir in Südwestafrika in Friedenszeiten 2000 Mann, die fast durchweg in der Heimat zwei Jahre gedient haben. Dazu treten in Kriegzeiten einige 1000 Mann aus dem Wehrtaufenstande, die auf Anordnung des Gouverneurs einberufen werden können, mithin eine fastliche, wohl-disziplinierte und landeskundige Truppe von etwa 5000 bis 6000 Mann. Demgegenüber mag die eindringende englische Truppe wohl die numerische Ueberlegenheit besitzen, dafür besteht sie aber fast durchweg nur aus lapidären Milizen. In diesen Verhältnissen liegt das Geheimnis des Erfolges unserer Truppen in Südwestafrika gegenüber dem überlegenen Eindringling.

### Die belgische Frage — für England.

wb. London, 10. April. Die Blätter widmen dem König der Belgier Geburtstagsartikel, in denen sie die belgische Frage aufrollen und Englands Interesse am gegenwärtigen Kriege besprechen. Die Morning Post schreibt: Es gibt viele Leute, die das Prinzip der Neutralität und Unabhängigkeit der holländischen und belgischen Niederlande nicht verstehen und glauben, daß England aus Altruismus in den Krieg gegangen ist und die Unabhängigkeit der kleinen Nationen als Selbstzweck zu schützen sucht. Das könnte uns den Vorwurf der Scheinheiligkeit zuziehen und den Glauben erwecken, daß unsere Verpflichtungen nach dem Maßstabe der Mäßigkeit zu bemessen seien. Lord Curzon war einsichtsvoller, als er der Königin Elisabeth zum Kriege gegen Spanien riet, weil die Niederlande „bisher für Eurer Majestät Königreich als Konteress-larpe gedient haben. Aber obwohl die Unabhängigkeit Belgiens eine der Hauptursachen des Krieges ist und seine Wiedererlangung eines der Hauptziele, so sollte man nicht vergessen, daß Englands Ziel jetzt weiter gesteckt ist, nämlich ein Abkommen zu erreichen, das auch für seine Alliierten annehmbar ist und eine Garantie für dauernden Frieden bietet soll. — Die Times schreibt: Die Hauptursachen, warum England die Neutralität Belgiens garantierte und in den Dreierbund eintrat, waren die praktischen Erwägungen der Selbsterhaltung. Wir sagten unseren Feinden bereits, daß, wenn sie das Eingeständnis verlangen, daß die Erhaltung des Kräftegleichgewichts eine der Ursachen war, warum wir den Krieg begannen, sie es haben können.

### Vorzeitige Sorgen.

wb. London, 10. April. Times melden aus Toronto: Die kanadische Presse unterstützt Lord Milners Anregung, daß die Dominionen, wenn der Krieg vorüber ist, bei der Bestimmung der Friedensbedingungen um ihre Meinung befragt werden sollen. Das Verlangen nach einer Reichskonferenz ist jedoch noch nicht allgemein und dringend, da die Presse, solange das Parlament tagt, zu sehr von Parteifragern in Anspruch genommen wird. Daily Mail in Montreal betont, daß Milners Warnung vor den Gefahren, die aus einer Unterlassung, die Dominionen nicht zu befragen, entstehen könnten, in Großbritannien nicht unbeachtet bleiben sollte. Das Blatt fügt hinzu, daß die Zeit für die Dominionen nicht geeignet sei, um an das Mutterland mit Forderungen heranzutreten, und erklärt, man vertraue den britischen Staatsmännern und hege keine Besorgnis wegen der Zukunft.

### Eine Schifffahrtlinie zwischen Spanien und Südamerika.

wb. Paris, 10. April. Newyork Herald meldet aus Madrid: In einer Zusammenkunft der Gesandten der südamerikanischen Staaten am spanischen Hof, der auch einige spanische Parlamentarier und hervorragende Persönlichkeiten Madrids bewohnten, erklärte der frühere Präsident von Columbien, General Reyes, daß das Projekt betreffend Errichtung einer Schifffahrtlinie von spanischen nach südamerikanischen Häfen augenblicklich von spanischen und südamerikanischen Finanzleuten gebrüht werde. Mehrere von ihnen hätten bereits ihre finanzielle Mitwirkung zugesagt. Die Errichtung einer Schiffsverbindung mit dem Panama-Kanal werde ebenfalls in Erwägung gezogen.

### Mexiko.

wb. London, 11. April. Das mexikanische Konsulat erhielt gestern die Nachricht, daß Obregon der Hauptmacht Villas bei Culaha eine vernichtende Niederlage beigebracht habe.

### Eine Audienz beim Kaiser.

wb. Berlin, 12. April. Der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, und der Bischof Korum von Trier kamen nach einer Meldung des „B. L.“ am Freitag Nachmittag im Großen Hauptquartier an. Am Sonntag mittag stattete Generaloberst v. Einem Sr. Eminenz seinen Besuch ab. Um 12 Uhr 45 Minuten nachmittags fand die Audienz des Kardinals und des Bischofs beim Kaiser statt. Die beiden Kirchenfürsten überreichten 575 000 Mark als Erträgnis der Kaisergeburtstagskollekte für Kriegsinvaliden. Sie wurden zur Frühstückstafel herangezogen, an der außer dem Hof die beiden geheimen Sekretäre der Bischöfe, sowie der Feldgeistliche Graf von Spee teilnahmen. Ein kaiserliches Automobil brachte die Herren am Nachmittag zurück.

### Der Reichskanzler.

wb. Berlin, 12. April. Der Reichskanzler hat sich, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet, gestern Abend ins Große Hauptquartier begeben.

### Der Akademische Hilfsbund.

wb. Berlin, 10. April. Der Akademische Hilfsbund hielt am Mittwoch im Reichstag seine Gründungs-Versammlung ab. Die Teilnahme war außerordentlich groß und der Verlauf der Versammlung eine erfreuliche, einmütige Kundgebung der ganzen Studentenschaft für den Akademischen Hilfsbund.

Ueber 35 studentische Verbände mit weit mehr als 150 000 Mitgliedern und eine Anzahl freie Vereinigungen waren auf der Gründungs-Versammlung vertreten. Sogar aus München war ein Vertreter der dortigen bereits ins Leben getretenen, rührigen Ortsgruppe erschienen. Einstimmig wurde die Gründung des Akademischen Hilfsbundes beschlossen. Einstimmig erfolgte die Annahme der Statuten, die Wahl des Arbeits-Ausschusses. Durch Zuzug wurde mit der gleichen Einmütigkeit der Vorstand gewählt, der sich zusammensetzt aus den Herren: Dr. Hugo Böttger, M. d. R., Vorsitzender; Geh. Ober-Reg.-Rat Professor von Buchta, stellvertretender Vorsitzender; Redakteur Dr. Hans Eisele, erster Schriftführer; Professor Dr. Arthur Koernide, zweiter Schriftführer; Patentanwalt Ernst Lambertz, Schatzmeister; Beisitzer: Referendar Walter Böhm, Staatsanwaltschaftsrat Richard Korth, Bibliothekar Dr. Karl Meisel, Justizrat und Notar Albert Modler, Bankdirektor Dr. Weber; Syndikus des Bundes ist Dr. Utrecht. Die Geschäftsstelle des Akademischen Hilfsbundes wurde in Berlin S. W. 68, Lindenstraße 1 am Belle-Allianceplatz eingerichtet. Sie nimmt Mitglieder-Anmeldungen und alle Anfragen gern entgegen. Geldspenden sind an die Mitteldeutsche Kreditbank, Berlin O 2 unter Akademischer Hilfsbund (G. B.), Postfachamt Berlin alten Vöschschladestraße, in den nächsten Wochen werden werden. Bereits jetzt zeigte sich reges Leben und Interesse für den Akademischen Hilfsbund. Hunderte von Anfragen sind eingelaufen. Eine ganze Anzahl von Gesuchen beweisen bereits die Notwendigkeit seiner Existenz. Der Akademische Hilfsbund will auch keine Abspaltung von der allgemeinen Hilfsfürsorge sein, sondern er will gerade durch die Berücksichtigung der Besonderheiten in den Bedürfnissen und Interessen der Akademiker die allgemeine Hilfsfürsorge unterstützen und ergänzen. Namhafte Geldzuwendungen sind bereits dem Akademischen Hilfsbund zugeflossen. Universitäten und Universitätsstädte, Männer und Frauen waren hilfsbereit. Mögen alle helfen, Städte und Gemeinden, studentische Verbände und freie Wirtschaftsverbände, denn auch unter den Akademikern, die aus dem Kriege heimkehren, wird die Not groß. Das zeigen schon die bisherigen Erfahrungen des Akademischen Hilfsbundes. Es ist eine Ehrenpflicht, den Akademikern zu helfen, denn Deutschland bringt gerade unter den Akademikern und unter seiner akademischen Jugend weit schwerere Opfer als alle seine Feinde zusammen.

### Die Preussische Verlustliste Nr. 195

enthält die folgenden Truppenteile:

- Infanterie usw. Garde 3, 5. Gardereg. zu Fuß. Grenadierreg. Augusta, 5. Garde-Fuß-Regt. Grenad., Füsilier- u. Infanteriereg. 2 4 5 8 9 11 12 13 18 20 22 23 25 28 31 40 41 43 45 47 49 51 54 55 61 66 67 69 71 73 74 75 77 79 85 87 88 89 92 93 95 96 97 98 99 109 110 112 113 115 117 129 130 132 135 136 137 138 146 147 148 149 151 1 2 157 159 160 162 164 165 167 169 172 174 175 176, Reserve-Infanteriereg. 1 8 10 11 12 15 18 20 21 22 24 28 29 30 34 38 39 49 51 55 56 60 61 67 71 72 76 78 80 81 84 87 88 93 94 110 116 130 206 207 208 209 213 217 218 220 221 223 228 234 235 236 237 240 251 252 258 263 264 272. Ersatz-Infanteriereg. 8 der Division a. Menges, Königsberg II. III. Ringe, Landwehr-Infanterie: 5 7 11 13 18 22 24 34 37 39 46 47 51 52 60 61 65 72 74 75 77 80 81 84 110 116 118, Landwehr-Ersatzreg. 2 5, Besatzungs-Regt. 1 der Brigade Doussin. Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanteriebat. 1 des IV. A.-R. Brigade-Ersatzbat 2 Nr. 5 14 16 20 30 37 43 49 76 83, Landwehr-Brigade-Ersatzbat 9 10 13 14 21, Landsturm-Bat. 2 Maden, III. Allenstein, 2. I. Breslau, I. Küstrin, III. Darmstadt, Forbach, I. Görlitz, I. Hagenau, Silbeseheim, I. Königsberg, III. Lauban, IV. Münster, Neufals a. Ober, II. Osterode, I. Tilsit. Landsturm-Ersatzbat. 4 Saarbrücken, Worms, Jägerbat. 4 5 8 9 10 11. Festungs-Maschinengewehr-Abteil. 2, Festungsmaschinengewehrtrupp 25. Maschinengewehrtrupp IV.
- Kavallerie: Dragoner 2 4 10 16, Reserve-Dragoner 4. Husaren 7 13, Reserve-Husaren 2, Ulanen 5 9, Säger 3. Biecke 12. 1. Landwehr-Eskadron des II. A.-R.
- Feldart.: 6. Garde, 1. Gardereg. Regt. Regimenten: 5 25 36 38 45 59 63 69 75 79 82 84, Artilleriereg. der Division Breugel, Reserve-regt. 16 49 58 61 68.
- Fußartillerie: 2. Gardereg. Regt.: 8 10 15 17, Reserve-Regt. 7 14 16,
- Pioniere, Regt.: 19 24, Bat. II—1 I II—3, I, II—4, I—5, I—8, II—9, I—11, I—16, III—16 (Weber) Ersatzbat. 2: 44 48, Reservekomp. 1. Landwehrkomp. des IV., sowie des VII. A.-R. 1. Landsturm-Ersatzkomp. des II. A.-R.
- Verkehrstruppen: Armeetelegraphenbat. 10 der X. Armee. Fernsprechat. der 10. Landwehrdiv., Feldfliegertruppe. Armierungsbataillone 1 Glogau, 1 Wesel.
- Sanitätsformationen: Garde-Reserve-Sanitäts-Komp. 2 des X. Reservekorps. Sanit.-Komp. 1 des XV. A.-R. Festungsan.-Komp. der XXXIII. Reserve-Division. Kranken-transportbat. der 2. Armee.
- Train: Etappetrain-Eskadron 1 des V. A.-R.

### Verschiedenes.

wb. Berlin, 12. April. Wie dem „B. T.“ aus Stuttgart gemeldet wird, reiste gestern Abend der König von Württemberg zu einem achtstägigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab.

Darmstadt, 10. April. Einer Anzahl der im hiesigen Kriegsgefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten ist von ihren Angehörigen brieflich mitgeteilt worden, daß sie in ihrer Heimat wegen Feigheit vor dem Feinde, begangen durch Ueberlaufen zu den Deutschen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Angehörigen raten den Gefangenen, nach Beendigung des Krieges in Deutschland zu bleiben.

wb. Berlin, 10. April. Im Auftrage des Preussischen Kultusministeriums ist durch die Kommission für das Kaiserliche Volksliederbuch ein Kriegsliederbuch für das deutsche Heer 1914/15 zusammengestellt worden, von dem durch das Kriegsministerium bereits 500 000 Exemplare an die Truppen in Ost und West versandt worden sind. Das kleine handliche Heftchen enthält 52 der beliebtesten und verbreitetsten Soldatenlieder. Die Kommission für das Kaiserliche Volksliederbuch wendet sich an alle Freunde von Musik und Kunst mit der Bitte, sie bei der weiteren Veredelung des Kriegsliederbuchs tatkräftig zu unterstützen. Durch eine Liederbuch in die Hand gegeben werden, für ein Regiment wären 100 Mark, für ein Armeekorps 1000 Mark erforderlich. Besondere Wünsche wegen Versendung des Werkes bittet man an die Kommission für das Kaiserliche Volksliederbuch, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 242, zu richten. Zahlungen — auch der kleinste Betrag wird willkommen sein — nimmt das Bankhaus Mendelssohn & Co. in Berlin, Jägerstraße, für das Konto: „Kriegsliederbuch“ entgegen.

wb. Wien, 11. April. Hier fand heute die Eröffnung der polnischen Kunstausstellung statt, deren Erträgnis für kranke, verwundete und dienstuntaugliche polnische Legionäre bestimmt ist.

wb. Budapest, 11. April. Dem Grafen Ludwig Tisza, Bruder des Ministerpräsidenten, der in den Karpatenkämpfen verwundet worden war, ist ein Geschwür operiert worden. Die Operation ist sehr gut gelungen; das Befinden des Patienten ist ernst, gibt aber keinen Anlaß zu Besorgnis.

wb. Budapest, 10. April. Der Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums vom 5. April hebt hervor, daß die Winterjaaten dicht und gesund stehen und sich in ausgezeichnete Entwicklung befinden. Für den Sommeranbau war die Frühjahrswitterung von sehr guter Wirkung. Der Stand der Winterweizen-, Roggen- und Gerste-Saaten ist kräftiger und dichter geworden und ist überall sehr befriedigend. Der größte Teil des Anbaues ist tadellos und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die angebaute Fläche steht der früheren Jahre nicht nach. Die Futtervorräte werden bei genügender Sparsamkeit bis zur neuen Ernte ausreichen.

München, 9. April. Wegen verbotenen Schriftwechsels mit einem französischen Offizier wurde die Tabakzweigerin Marie Schneider von der Strafkammer des Landgerichts Eichstätt in Bayern zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Amsterdam, 10. April. Neuter berichtet: In kurzem wird in London der Prozeß gegen drei Personen namens Kupferle, Müller und Hahn beginnen, wahrscheinlich vor dem Chief Justice und unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Alle drei sind der Spionage angeklagt. Sie werden beschuldigt, Militär- und Marineangelegenheiten nach dem Kontinent berichtet zu haben und zwar brieflich, geschrieben und mit unsichtbarer Tinte, zur Weitergabe an deutsche Behörden. Kupferle kam von Amerika, Müller behauptet, Engländer, Sohn naturalisierter deutscher Eltern, zu sein; Hahn ist anscheinend Deutscher.

wb. London, 10. April. Daily Chronicle berichtet aus Portugal: Der Zeitungsreporter Bussie ist zu einer Strafe von fünf Pfund Sterling verurteilt worden, weil er Nachrichten übermittelt hat, die dem Feinde hätten nützlich sein können. Er hatte an Londoner Zeitungen Telegramme darüber gesandt, daß ein Torpedoboot auf ein Hindernis gestoßen war, und dabei die genaue Vertieftheit angegeben. Der Herausgeber des Vorläufer Matthes Southern Times wurde wegen Veröffentlichung eines ähnlichen Berichtes zu 10 Pfund Sterling verurteilt.

wb. London, 11. April. Times meldet aus Liverpool: In einem großen Tabakmagazin in den Derby Docks brach gestern eine Feuersbrunst aus, die beträchtlichen Umfang annahm und um Mitternacht noch nicht gelöscht war.

wb. Paris, 11. April. „Matin“ meldet: Hauptmann Gerail, der seine Gattin in einer Kornanwendung erschossen hatte, weil sie ihm trotz der Verbote der Heeresverwaltung in die Armezone nach Compiègne gefolgt war, ist in Paris vor dem Kriegsgericht freigesprochen worden.

wb. Paris, 11. April. „Journal“ meldet aus Lissabon: Das andauernd schäbste Wetter der letzten sechs Monate hat der Landwirtschaft großen Schaden verursacht. Man akant, das Jahr 1915 wird ein Hungerjahr sein. Die Regierung von Santarem bildet einen unachsenen Soc. Am Tago-Tal stehen viele Meilen wirtschaftlichen Landes und Weinplantagen unter Wasser.

## Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Reichskontrollgesetz vom 4. April 1915, Anordnungen zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 und das Gesetz über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer vom 4. April 1915.

Am 24. April wird der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral von Tirpitz, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern. 1865 trat Tirpitz in die damals noch preussische Marine ein. 1869 wurde er zum Offizier, 1888 zum Stabsoffizier und 1895 zum Konteradmiral befördert. 1897 wurde er zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt. 1900 erhielt er den erblichen Adel. 1907 wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen und 1908 wurde er ins Herrenhaus berufen.

Ein Zigarettenmonopol? Wie das B. T. hört, beabsichtigt die Reichsregierung die Zigaretten-Firma Aktien-Gesellschaft Jasmagi in Dresden durch Vermittlung eines Bankensortiments anzulassen, und zwar als die Grundlage eines deutschen Zigarettenmonopols. Der Vertrag dürfte vorwiegend schon in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

## Engerengigkeiten.

Der älteste Artzriegsfreiwillige, der sich der Militärverwaltung während des Feldzuges zur Verfügung gestellt hat, dürfte der Geheime Medizinalrat, Königliche Kreisarzt a. D. und Militärarzt 1. Klasse a. D. Dr. Gustav Müller aus Ronis i. Westpr. sein. Er ist fast 80 Jahre alt und verwaltet zwei Reservelazarette in voller Frische.

Brand im Rathaus von Mentone. In Mentone ist in der Nacht zum 8. April im Rathaus von Mentone ein großer Brand ausgebrochen. Das schnell an Ausdehnung gewinnende Feuer zerstörte einen großen Teil des Rathauses und vernichtete völlig den berühmten großen Festsaal. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Keine Kurgäste auf Sylt. In einer Bekanntmachung des Sylter Bürgermeisters wird darauf hingewiesen, daß nach der augenblicklichen Kriegslage eine Zulassung von Kurgästen auf der Insel Sylt während der bevorstehenden Sommermonate nicht möglich sei. Ferner wird das Bauen von Burgen am Strande nur in Westerland gestattet. Das Schmücken der Burgen mit Fahnen ist verboten. Eine Stunde nach Sonnenuntergang dürfen der Strand und die Plattform von Zivilpersonen nicht mehr betreten werden.

Wie ein Belgier über Holland spricht. Ein belgischer Journalist Dr. Chas. Sarollo, der Lektor an der Edinburgher Universität ist, erklärte nach einer der „Haagsche Post“ entnommenen Mitteilung im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 3. April abends: „Portugal kolonisierte ohne Interesse, Holland nur aus Geschäftsrücksichten und ist widerwärtig in seinen kolonialen Unternehmungen. Selten war eine Kolonisation so überwiegend Raubbau. Wer sich abfällig über den Burenkrieg äußert, möge bedenken, was Holland früher tat: es verkaufte seine Seele an Plutus. Zwei Jahrhunderte hat Holland zur Zivilisation nichts beigetragen, hat eigentlich außer Blumenzwiebelzucht nie etwas besonderes geleistet. Nicht eine einzige Leute der Wissenschaft hat es hervorgebracht. Vielleicht kann man ihm noch einräumen, daß es mit den gestohlenen indischen Schätzen in der Lage war, für die Gemälde der holländischen Schule zu zahlen.“

5000 Ballen Baumwolle verbrannt. In Neapel entstand ein Hafenbrand beim Ausladen von Baumwolle. 5000 Ballen im Werte von 2 Millionen Lire sind vernichtet. Zur Bekämpfung des Brandes wurden zwei Kompagnien Soldaten zugesandt.

Hochwasser am Oberrhein. Infolge eines plötzlich außerordentlich starken Zuwachsens hat das Hochwasser des Oberrheins eine gefährdende Höhe im Laufe des Sonnabends erreicht. Der Rhein stieg bei Sünningen, bei Pöhl und bei Mannheim um je 1,25 Meter, in Mainz um  $\frac{1}{4}$  Meter. In der Gegend von Mainz und im Rheingau steht das Wasser einen Meter über der Hochwassergrenze und hat Niederungen überschwemmt. Am Nachmittag fünf Uhr erfolgte im Gebiet des unteren Rheins, am Mittelsrhein und in der Bergstraße ein Temperatursturz bis nahe an den Gefrierpunkt, bei Gewitter und Sturm, Schneefall und Hagelschlag, so daß in den Städten der Ebene eine dicke Schneedecke entstand. Das Wasser der Flüsse steigt weiter. Auch der Neckar ist um  $\frac{1}{2}$  Meter gestiegen; das Neckartal bei Oberndorf ist überschwemmt.

Kakaoschalen statt Kakaos. Die Gesundheitspolizei in Hamburg, die im Februar 500 000 Kilogramm Kakaoschalenpulver das als reiner Kakaos verkauft worden war, beschlagnahmte und den Kaufmann Bohl verhaftete, hat jetzt — wie uns aus Hamburg gedrahtet wird — weitere 300 000 Kilogramm dieses gesundheitschädlichen und jeden Nährwertes entbehrenden Pulvers bei acht hiesigen Firmen angehalten und in Gewahrsam gebracht. Für die 800 000 Kilogramm Kakaoschalenpulver sind rund drei Millionen Mark gezahlt worden.

## Lokales und Provinzielles.

Sirshberg, 13. April 1915.

### Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 13. April 1915:

Veränderliche Bewölkung, strichweise Niederschläge in Schauern, kälter, windig.

### Zweckmäßige Aufbewahrung von Speck und Schinken durch die Gemeinden.

Die Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar d. J. über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, für die künftige Fleischversorgung der Bevölkerung Dauerware in erheblichem Umfange zu beschaffen und aufzubewahren. Zweck Erzielung der notwendigen Verminderung der Schweinebestände sollen von den Gemeinden in erster Linie Schweine geschlachtet und zu Dauer-Bedeutung, daß die Gemeinden auf eine sachgemäße Lagerung ihrer wertvollen Bestände an Dauerware besonders Bedacht nehmen. Denn ein Verderben dieser Vorräte, wie es namentlich in der wärmeren Jahreszeit bei Außerachtlassung der erforderlichen Vorkehrungen leicht vorkommen kann, würde nicht nur schwere finanzielle Verluste, vor allem für die Gemeinde selbst, sondern auch eine erhebliche Schädigung der Interessen der Volksernährung mit sich bringen und muß daher unbedingt vermieden werden.

Besondere Schwierigkeiten bietet die richtige Lagerung von Speck und Schinken, welche die allergrößte Sorgfalt erfordert. Um den Gemeinden einen Anhalt zu geben, wie hierbei zweckmäßig verfahren werden muß, hat die Staatliche Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt in Berlin ein sachverständiges Gutachten von einem Großfleischermeister, der über langjährige praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügt, eingeholt. In dem Gutachten wird folgendes ausgeführt:

Bauchspeck sowie Rückenpeck können, wenn sie durchgefalsen sind, in trockene, kühle Keller gelagert werden, und zwar folgendermaßen: Der Boden des Kellers wird mit einer Bretterlage versehen, hierauf wird der Speck festgelagert, jedoch muß zwischen jede Specklage etwas grobes Salz gestreut werden, damit die Waare nicht schmierig wird. Der Speck kann in der vollen Höhe des Kellers gelagert werden, muß aber sorgfältig mit Decken oder Salzfasern zugedeckt und dadurch gegen Licht und Luft geschützt werden, da er sonst leicht gelb und gallig wird. So aufbewahrt, kann der Speck den ganzen Sommer und länger hinaus gut erhalten werden.

Wenn jedoch genügend Zementbottiche vorhanden sind, was aber selten der Fall ist, kann der Speck, ob mager oder fett, sobald er durchgefalsen ist, in diesen Bottichen gelagert werden. Er muß dann in eine 12- bis 15-prozentige Lauge gelegt, die Bottiche dann zugemacht und zugedeckt werden, damit ebenfalls keine Luft herankommt. Die Ware wird dann nach Bedarf geräuchert.

Den Speck und Schinken geräuchert aufzubewahren, ist bedeutend schwieriger, da er nicht am Boden gelagert werden darf. Hierzu müssen Aufhängevorrichtungen gebraucht werden, die aber auch wohl zum größten Teil erst gebaut werden müssen. Die entstehenden Kosten würden die Ware aber unnötig verteuern. Der geräucherte Speck muß frei und luftig hängen, ist hierdurch aber sehr den Fliegen ausgesetzt und wenn nicht sehr sauber behandelt, bald von Maden durchsetzt, auch würde er bedeutend an Gewicht verlieren.

Ferner können geräucherte Schinken wie Speck im Beutel, aber ebenfalls hängend, aufbewahrt werden. Das Einbinden muß aber äußerst sorgfältig geschehen und es kommt trotzdem vor, daß sich die kleine Fliege eingang verschafft und ihre Brut abgesetzt hat.

Das beste Konservierungsmittel ist die Selamasse — das ist ein Gemisch von Kaliphonium und Paraffin —, nur ist sie ziemlich teuer. Der Zentner Ware in die Masse getaucht, würde sich auf circa 10 Mark stellen. Die Ware bleibt dann aber so wie sie eingepackt ist und behält das volle Gewicht.

Am vorteilhaftesten ist es, den Speck gefalsen aufzubewahren und nach Bedarf zu räuchern, Schinken dagegen, wenn sie durchgefalsen sind, zu räuchern, dann im Schmalz zu lagern, oder in Sela zu tauchen.

# (Verwendung von Kriegsgefangenen zu Feldbestellungsarbeiten.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich bereit erklärt, um die im öffentlichen Interesse dringend erwünschte Verwendung von Kriegsgefangenen zu Feldbestellungsarbeiten zu erleichtern, die Kriegsgefangenen bei den Reisen, die sie zu den Ackerbestellungsarbeiten auf dem Lande unternehmen, zum Militärfahrtpreis zu befördern und zwar auch dann, wenn es sich nur um einmalige Fahrten nach den Arbeitsstellen und zurück handelt. Bisher war für diese Fahrten nur die tarifmäßige Fabrikreisermäßigung für Saisonarbeiter zur Verfügung gestellt.

# (Ersatzwahl für das Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Glogau-Lüben.) Wie schon mitgeteilt worden ist, ist infolge Ablebens des Rittergutsbesizers und Landesältesten Grafen von der Neide-Bolmerstein eine Ersatzwahl notwendig geworden. Der Regierungspräsident zu Liegnitz hat die Vornahme der Wahlmänner-Ergänzungswahlen auf den 16. April und der Wahl des Abgeordneten auf den 29. April festgesetzt.

\* (Feldarbeiten an Sonn- und Feiertagen.) Bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft ersucht der Landrat die Amtsvorsteher und die Polizeiverwaltungen in Hirschberg und Schmiedeberg, durch ortsübliche Bekanntmachungen allgemein die Erlaubnis, anlässlich der diesjährigen Frühjahrseinstellung an den Sonn- und Feiertagen Feldarbeiten vornehmen zu dürfen, für die nächsten vier Sonntage zu erteilen.

§ (Fleischversorgung in Niederschlesien.) Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Dr. Herat in Liegnitz veranlaßte der Herr Ober-Präsident in Breslau eine Besprechung über die Fleischversorgung der Städte. Die Konferenz ergab, daß die Arbeiten in den Kommunen überall lebhaft im Gange sind, wenn es auch mitunter schwer hält, das benötigte Vieh aufzulaufen.

wb. (Zur Anfrage über Kriegsgefangene.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der letzten Zeit sind von Seiten der Angehörigen gefangen oder vermißt gemeldeter deutscher Krieger vielfach Anfragen an die „Service de l'Assistance Publique“ (Zentralverwaltung der Armeepflege) des französischen Departements Creuse dahingehend gerichtet worden, ob sich ihre Söhne usw. unter den im Lager von Ajoin untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen befinden. Durch eine neutrale Macht ist jetzt darauf hingewiesen worden, daß in dem genannten Lager keine deutsche Militärgefangene, sondern ausschließlich Zivilgefangene interniert sind. Bei dieser Gelegenheit sei erneut darauf aufmerksam gemacht, daß alle Anfragen wegen gefangen oder vermißt gemeldeter deutscher Krieger an das Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums oder an das Rote Kreuz zu richten sind.

\* (Ein Rundschreiben betr. die Ausschließung von Stroh zur Fütterung) enthält Nr. 37 des Kreisblattes vom 10. April. Der Futtermangel soll durch das Mahlen des Strohes von Getreide und Hülsenfrüchten vorgebeugt werden. Zum Vermahlen des Strohes sind in zahlreichen Mühlenanlagen die notwendigen Vorrichtungen vorhanden. Durch ein solches Verfahren wird eine Erhöhung der Verdaulichkeit fast um das Doppelte herbeigeführt. Prof. Dr. Franz Lehmann-Göttingen hat zwei Methoden vorgeschlagen, die in dem Rundschreiben näher ausgeführt werden. Die Bedeutung derartiger Maßnahmen sollte namentlich in der jetzigen Zeit nicht unterschätzt werden und die beteiligten Kreise der Industrie und Landwirtschaft sollten sich an der Weiterausbildung beteiligen.

\* (Niederschlesisches Kohlen-Syndikat.) Nach einer Mitteilung des Syndikats betrug die Minderrförderung auf den der Bereinigung angeschlossenen Gruben nach vorläufigen Ermittlungen durchschnittlich 30 vom Hundert. Es dürfte auch weiterhin mit einer ähnlichen Einschränkung zu rechnen sein.

\* (Ein Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien) ist am 31. März d. S. ins Leben getreten, dessen Aufgabe insbesondere die Vermittlung von Arbeit für die im Kriege verwundeten oder erkrankten Militärpersonen ist, um ihnen bald nach ihrer Entlassung aus dem Militärverhältnis die Aufnahme einer für sie geeigneten Arbeit oder Beschäftigung zu ermöglichen. Diese Fürsorge soll sich auf die Militärpersonen aller Dienstgrade und aller Berufe erstrecken. Der Ausschuss beabsichtigt zu diesem Zweck Berufsberater zu bestellen, denen die Aufgabe zufallen wird, den verwundeten oder erkrankten Kriegsteilnehmern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Da jedoch die Bestellung von Berufsberatern noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, es aber dringend erwünscht ist, daß Kriegsteilnehmer, welche infolge ihrer im Kriege erlittenen Verwundung oder Erkrankung aus dem Militärverhältnis bereits entlassen worden sind, möglichst bald eine für sie geeignete Arbeit oder Beschäftigung erlangen können, erklärt sich der Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien bereit, schon jetzt dahingehende Anträge entgegenzunehmen. Die Anträge sind an den Ausschuss für die

Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien, Breslau, Höfchenplatz 8, zu richten.

\* (Der Schülerchor der evangelischen Volksschule I) unter Leitung von Lehrer Scharf hat schon mehrmals im Laufe des Winters die in den hiesigen Lazaretten untergebrachten verwundeten Krieger mit seinen prächtigen Gesangsdarbietungen erfreut. Mit großem Beifall wurden stets alle Gaben aufgenommen, und in geradezu rührender Weise brachten unsere tapferen Helden ihre große Freude über den schönen Genuß den kleinen Sängern und ihrem Leiter gegenüber zum Ausdruck. Am 30. März sang der Chor wieder vor den Verwundeten. Einen Tag darauf erhielt der Dirigent, Lehrer Scharf, folgenden Brief zugesandt:

„Sehr geehrter Herr Scharf!

Noch voll von dem Eindrucke, den Ihre gestrige Gesangsaufführung auf mich machte, fühle ich mich gezwungen, Ihnen diese kurzen Zeilen zu schreiben. Ich möchte Ihnen nämlich sagen: „daß jedem, auch dem rauhesten Krieger, der dieser Aufführung beigewohnt, das Herz aufgegangen ist, und daß jeder, der die Begeisterung der Kinder und das Vertrauen zu uns und unserer Tapferkeit vor dem Krieger, der von dem Leben verabschiedet nach Hause ging, sich nicht länger im Lazarett herumzubrüden, als irgend nötig ist, und einer solchen Jugend, wenn auch mit dem letzten Tropfen Blut, das geliebte Vaterland zu erhalten, ihr die Zukunft zu sichern und sich so des Vertrauens der Kinder auch würdig zu zeigen.“

Dies schreibt ein junger Krieger, der nun demnächst das dritte Mal ins Feld geht.

Beifügend als Zeichen meiner Dankbarkeit gegen Sie und die Kinder eine „Abschleppkappe“ meines Regiments. Mögen Sie letztere annehmen als Andenken an diesen Abend und zugleich an Deutschlands große Zeit.

Mit Gott für König und Vaterland!

Reservist Wilhelm Gözinger.

\* (Der Dank der Radsahrer-Kompagnie.) Dem Magistrat der Stadt Hirschberg ist vom Hauptmann und Kompanieführer folgendes Schreiben zugegangen: „Der Ersatz-Radsahrer-Kompagnie sind von Seiten der Einwohner der Stadt Hirschberg in sehr anerkennenswerter Weise Liebesgaben ins Feld überwiesen worden, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt wird. Die Kompagnie hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gefühlt, als Gegenleistung eine kleine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebnis Zweihundertachtundzwanzig Mark betrug und per Postanweisung folgt. Dem Magistrat überfendet die Kompagnie daher diesen Betrag mit der Bitte, diesen unter bedürftige Hinterbliebene der im Felde gefallenen Kameraden der Stadt Hirschberg in angemessener Weise verteilen zu wollen. Es wird gebeten, diese Summe nicht auf eventl. zu zahlende Armenunterstützung in Anrechnung bringen zu wollen.“ — Nun haben wir der Radsahrerkompagnie zu danken.

us. (Der 17. Kriegsabend.) der am Sonntag in der Oberrealschule stattfand, hatte sich wiederum eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Pastor Warke eröffnete den Abend, indem er des 100. Geburtstages des Altreichstanzlers gedachte. Wir wollen in Dankbarkeit für all das Große und Gemaltene, was er uns gegeben hat, geloben, nicht zu wanken und zu weichen. Das Vermächtnis, ein Volk zu bleiben, welches uns unser großer Kanzler hinterließ, wollen wir mit starker Hand in schwerer Zeit festhalten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Herzlich auferstanden“ hielt Oberlehrer Großmann einen Lichtbildervortrag über „Bilder vom westlichen Kriegsschauplatz“. Der Vortragende führte uns zunächst in die Dämonen, wo uns im Bilde deutlich veranschaulicht wurde, mit welchen Geländeschwierigkeiten unsere Truppen zu kämpfen haben. Dasselbe gilt von den Argonnen. Während sich unsere Soldaten in diesen Gebieten, namentlich in letzteren, durch die Undurchdringlichkeit der Wälder fast unüberwindliche Hemmnisse entgegenstellen, haben unsere Truppen in Blandern durch die großen Ueberflutungen, die von den Engländern infolge Durchstechung der Dämme herbeigeführt wurden, schwer zu leiden. Aus der Reihe der überaus zahlreichen Bilder erweckte besonders Interesse: Die Citadelle der Festung Belfort, die gefährliche Stitruppe der französischen Alpenjäger, die österreichischen Motorbatterien und ihre verheerende Wirkung, das Aussehen eines modernen Kriegsschauplatzes, das Leben auf den Stappenstraßen, die Eroberung der ersten französischen Fabrik durch den Infanteristen Fischer bei Lagarde, unsere Pioniere bei der Arbeit, Weihnachtstfest im Schützenarabien, die Allerheiligenfeier in Feinbesand, die Arbeit unserer Sanitätshunde, der Sanitätsdienst im Felde, die Durchstechung der Dämme am Hernalal u. s. w. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Kand. Grundmann erfreute die Zuhörerschaft durch zwei Rezitationen: „In den Dünen“ von Rudolf Herzog und „Opfer und Liebe“ von Friedrich Lienhardt. Gemeinsamer Gesang endete den Kriegsabend. — Die nächste gleiche Veranstaltung findet am 26. April ebenfalls in der Aula der Oberrealschule statt. Superintendent Leidreiter aus Insterburg, ein Augenzeuge der Leidenszeiten der schwer heimgeführten Provinz Ostpreußen, wird über diese Schicksalschläge während des Krieges einen Vortrag halten.

d. (Der Gardeverein) hielt Sonnabend im „Kynast“ einen Appell ab. Der Vorsitzende Klement gab einen Rückblick über die letzten Kriegsergebnisse und die Bismarckfeier der Militärvereine. Er schloß mit einem Hurra auf den Kaiser. Hinsichtlich der vom Verein zur Kriegsanleihe gezeichneten 400 Mark war eine Eintragung aufs Staatsschuldbuch nicht möglich, da der Verein noch nicht gerichtlich eingetragen ist. Die beiden Reichsschuldverschreibungen nebst Zinsen vom 1. Oktober v. J. wurden dem Kassierer überwiesen.

\* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

d. (Leichensund.) Im Grünbusche wurde vorige Woche auf Lomnitzer Gelände an einer Birke hängend der Leichnam eines in den dreißiger Jahren stehenden gut gekleideten Mannes gefunden. Geld und Wertgegenstände oder Papiere fanden sich nicht vor, nur lag neben dem Baume ein leerer Zigarrenbeutel aus Neusalza in Thüringen stammend. Der Selbstmörder führte ferner ein Taschenmesser mit dem Namenszug des Kaisers Franz Josef. Mitteilungen nach von Herrn. G. Friedhofe beerdigt. Er.

r. (Meisterjubiläum.) Schuhmachermeister Rudolf Pech, Schmiedeburgerstraße wohnhaft, begeht heute Dienstag sein 50jähriges Meisterjubiläum. Seit einem halben Jahrhundert liest der greise Meister auch den „Boten“. Ihm bringen wir zum Jubiläum herzliche Glückwünsche dar und den Wunsch eines gesegneten Lebensabends.

\* (Aus dem Felde der Ehre gefallen) Ersahreservist Rich. Rauer aus Kleinhelmsdorf, Wehrmann Gustav Ludewig aus Grüssau, Mustetter Adolf Krause aus Altweisbach, Fritz Langer aus Landeshut, Ersahreservist Fritz Richter aus Landeshut, Pionier Wilhelm Kluge aus Johndorf, Ersahreservist Wilhelm Altmied, Sohn der Witwe Altmied, aus Nieder-Schreiberhau, der Sohn des in Warmbrunn verstorbenen Steinschneiders Hensel, Lehrer Hensel, der als Kriegsfreiwilliger eingetretene befah bereits das Eisene Kreuz, der frühere langjährige Kutscher des Bahnspediteurs Wagenknecht in Schreiberhau, der Reservist Karl Schöbel.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten Unteroffizier Rassenbote Alfred Wehner aus Landeshut, Unteroffizier Julius Gabel aus Ober-Petersdorf, Ersahreservist August Seliger, Sohn des Getreidehändlers Seliger in Langwasser, der vor Warschau als Offiziersstellvertreter kämpfende Postassistent Paul Rother aus Schreiberhau, der jetzt in einem Kleinwägen Kofelwagen wegen erkrankter Füße liegt. Es mußten ihm leider vom rechten Fuß die Fehlen abgenommen werden.

\* (Schulnachrichten.) Dem Pfarrer Raschubel in Altemnitz i. A., Kr. Hirschberg, ist die Ortschulinspektion über die dortige kath. Schule und Pastor Schmidt in Bombjen, Kr. Zauer, die vertretungsweise Verwaltung der Kreischulinspektion Zauer I (evgl.) vom 1. April 1915 ab übertragen worden. — Endgültig angestellt wurde Oskar Gottschall, Lehrer in Reichhemmersdorf, Kr. Landeshut, und Katharina Erselius, Lehrerin in Hartelangenborwerf, Kr. Löwenberg. — Den Unterrichtserlaubnischein erhielt die geprüfte Erzieherin Hildegard Langner in Kleppelsdorf bei Rahn a. B. — Der Präparandenlehrer Wagner in Patzschau wurde in gleicher Eigenschaft an die Seminar-Präparandenanstalt in Liebenthal veretzt.

\* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 348 Personen zugezogen und 9 geboren, so daß der Zugang 357 Personen beträgt. 289 Personen sind abgezogen und 12 gestorben, so daß der Abgang 301 Personen beträgt. Innerhalb der Stadt zogen um 106 männliche und 117 weibliche Personen, zusammen 223 Personen. In derselben Zeit sind vier Ehen geschlossen und 695 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelns, Landstreichens, Trunkenheit, Unbeständigkeit und Diebstahl wurden sieben Personen verhaftet bezw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, fünf Gefangenentransporte wurden abgelassen bezw. trafen hier ein und sechs Strafbefehle wegen Unbeständigkeits polizeilicher Vorschriften und gefehlter Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21 516 Personen.

\* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein braunes Portemonnaie mit Inhalt und einem Lotterielos, ein Paar Holzpantoffeln, ein Stempel, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzer Schirm, ein dunkles Portemonnaie mit Inhalt, Inhalt, eine Mundharmonika; der Abholungsart genannter Sachen ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Gefunden auf der Chaussee Hirschberg-Grünau ein Fahrrad mit Freilauf, abgehoben bei Arbeiter Robert Marschel in Ober-Grünau Nr. 146. Verloren wurde ein braunes Portemonnaie mit 15 bis 20 Mark, eine Brosche mit drei Photographien, drei eiserne Bolzen, ein Kontobuch, ein braunes Portemonnaie mit ungefähr 20 Mark in Papier- und verschiedenem Silbergeld, ein Zweimarkschein, ein Zehnmarkschein, eine schwarze Handtasche mit einem Portemonnaie und 3 Mark und einigen Schlüsseln, eine goldene Damenuhr mit Armband, ein Damenschirm, ein Damenportemonnaie mit ungefähr 20 M., graue Wolle mit Nadeln, ein Paar braune Damenhandschuhe, ein bunter Damengürtel, ein Paar graue Kinderhandschuhe.

1 Warmbrunn, 12. April. (Bismarckfeier. — Ehejubiläum.) Eine öffentliche Bismarckfeier veranstaltete der hiesige Militärverein am Sonntag im „Weißen Adler“. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins, Dr. Hoffmann, wurde das Kaiserhoch ausgebracht. Alsdann nahm Pfarrer Klug das Wort zu einem Vortrag über Bismarcks Leben und Schaffen. Einige Männerchöre wurden zu Anfang und Schluss des Abends durch die Gesangsabteilung des Militärvereins und des Maschinenbauer-Gesangsvereins zu Gehör gebracht. — Das 25jährige Ehejubiläum konnten Herr und Frau Pastor Schwab am Sonnabend feiern.

\* Petersdorf, 12. April. (Vortrag.) Am Donnerstag, den 22. April, wird Superintendent Bekretter einen Vortrag im Gasthaus Silesia halten über das Thema „Selbsterlebtes aus der Kuffenzelt Insterburgs“. Außerdem werden Gedichte und Nieder den Abend belesen. Der Zweigverein des Gv. Bundes-Petersdorf labet die Gemeinde zu diesem Vortragsabend ein.

tt. Schreiberhau, 12. April. (Volksernährung.) Im Turistenheim fand letzten Sonntag auf Veranlassung des hiesigen Ausschusses zur Linderung der Kriegsnot ein äußerst zahlreicher, naturgemäß, Frauen, besuchter, Vortrag der Leiterin der Breslauer Thema: „Sparsame Wirtschaftsführung im jetzigen Kriege“. Oberarzt Dr. Karella besprach die Säuglingsfürsorge in jetziger Zeit, die ihm durch die staatlichen Maßnahmen gefährdet erscheint Frau Pastor Sagemann reate Nachkurse im hiesigen Orte an.

d. Schmiedeberg, 12. April. (Der Gärtnereiverein) hielt Freitag im „Goldenen Schwert“ eine Versammlung ab, die gut besucht war. Die Bierpreiserhöhung wurde eingehend erörtert, desgleichen die Brotfrage. Der Polizeikommissar gab auf Wunsch dazu persönlich Aufklärung. Es soll vom Verein eine entsprechende öffentliche Bekanntmachung erlassen werden. Hinsichtlich der gewünschten Brotartenabschnitte à 25 Gramm für Reisende soll ein nochmaliges Gesuch an den Landrat gerichtet werden. Die nächste Versammlung soll im Mai als Generalversammlung stattfinden.

\* Krummhübel, 12. April. (Vom Bahnhof.) Restaurateur Fiedler hat die Pachtung des hiesigen Bahnréaustaurant aufgegeben. Die Pachtung ist jetzt von Herrn Reinhold Schmidt, Besitzer des „Berliner Hofes“ in Krummhübel, übernommen worden.

\* Reibnitz, 11. April. (Amtsvorsteher.) Mit Wahrnehmung der Amtsgeschäfte des Amtsbezirks Reibnitz ist bis auf weiteres der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Warmbrunn betraut worden.

a. Berthelsdorf, 11. April. (Vom Sanatorium.) Für den auf dem Felde der Ehre verstorbenen Arzt Dr. med. Schüller übernimmt am 1. Mai Dr. med. Glau die ärztliche Leitung des hiesigen Sanatoriums. Herr Glau war früher Assistent bei Dr. Wilhelm und Dr. Labmann und praktiziert gegenwärtig in Zwinemünde.

m. Löwenberg, 12. April. (Ueberfall.) Auf dem Fahrweg zwischen Falkenhain und Probsthain ist ein Angriff auf ein Mädchen gemacht worden. Der Täter war groß und bager und im Gesicht zerkratzt. Er trug einen schmutzigen, dunklen Kasettanzug, zerrissene Schuhe und dunklen Filzput. Zur Ermittlung des Unholdes wird um geeignete Mitteilungen erucht.

k. Löwenberg, 12. April. (Abmarsch ins Feld. — Verhaftung eines Diebes.) Sonnabend früh trat wiederum eine Anzahl Krieger auf dem Markt zum Abmarsch an. Der Vaterländische Frauenverein hatte jeden der Frauen mit schönen Blumensträußen geschmückt. Es erfolgte dann der Abmarsch zum Bahnhof, wo die Soldaten vom Frauenverein bewirtet wurden. Hierauf hielt Major Freiber von Hüller die Abschiedsrede, welche er mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß. — Den Täter, der den Einbruchsdiebstahl im Hotel du roi hier verübt hat, gelang es zu verhaften. Es ist dies der Dienstknecht Wilhelm Wirth, der vor einiger Zeit wegen des Einbruchsdiebstahls bei der Eisenwarenhandlung Hornig hier verhaftet worden war, aber aus Mangel an Beweisen wieder aus der Untersuchungshaft entlassen werden mußte. Den ersten Diebstahl hat er aber bereits eingestanden. Von den 200 Mark hat sich W. ein neues Rad gekauft und auch das übrige Geld fast verbraucht.

m. Greiffenberg, 12. April. (Der hiesige Beamten-Wohnungsverein) hat eine Mitgliederzahl von 56 mit 457 Anteilen. Durch die Generalversammlung wurde die Dividende auf 4 Prozent festgesetzt. Der Verein hat bis jetzt drei schöne Wohnhäuser errichtet.

p. Greiffenberg, 12. April. (Die Dominiapachtung in Gebhardsdorf.) Die Amtsvorsteher Schöfer inne hatte, geht am 1. Juli auf Wirtschaftsinспекtor Stoller (Wofen) über. Herr Schöfer erwarb künstlich das Scholische Baueramt Nr. 122 in Alt-Gebhardsdorf.

p. Liebenthal, 12. April. (Tausch. — Saatensand.) Töpfermeister B. Glaubis hat sein hiesiges Töpferiarundstück auf das Gasthaus „Fürst Blücher“ in Landeshut eingetauscht. Die Uebernahme erfolgte am 1. April. — Weit und breit erfreut schon das frische Grün der jungen Saaten. Diese zeigen vielfach eine recht gute Bestockung. Ebenso versprechen auch die Ackerbrachen die gut den Winter überdauerten, einen schönen Ertrag. Von Mäuseschaden blieben die Felder zumeist verschont.

\* **Landeshut, 12. April.** (Das Kreisblatt) bringt u. a. eine neue Verordnung betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im Kreise Landeshut, ein Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreise, eine Polizeiverordnung betr. die Gast- und Schankwirtschaften, eine Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 und Bestimmungen über die Bedingungen für die Ausführung der Hafenerlieferungen an die Heeresverwaltung.

xl. **Landeshut, 10. April.** (Kreisstag.) In der Kreisstags-sitzung am Sonnabend wurde der Haushaltsvoranschlag für 1915 genehmigt. Er balanciert mit 417 930 Mark gegen 416 780 Mark im Vorjahre. Der Voranschlag des Krankenhauses Mariamentstift schließt mit 50 500 Mark gegen 49 300 Mark im Vorjahre ab. Das Kreisvermögen beläuft sich auf 98 000 Mark, der Schuldenbestand am Anfang des Rechnungsjahres auf 981 115 Mark. Die Kreisabgaben betragen 230 710 Mark, die Kreissteuern 63 Prozent. Für die Unterhaltung der Kreischauffeen sind 89 150 Mark, der Provinzialchauffeen 54 300 Mark vorgesehen. Die Einnahmen aus der Umsatz- und Schankgenehmigungssteuer sind mit 12 000 Mark gegen 15 000 Mark im Vorjahre angelegt. An Provinzialsteuern sind 30 600 Mark und an Landarmenlotterien 26 700 Mark aufzubringen. Die Einwohnerzahl des Kreises beläuft sich auf 51 715 Seelen, wovon auf den Kreis 31 856 und die Stadtgemeinden 19 858 Personen entfallen. Die Zahl der bisher auf dem Felde der Ehre Gefallenen beträgt bis jetzt 201. Zur Befreiung der an die Familien der Kriegsteilnehmer zu zahlenden Unterstützungen wird ein weiteres Darlehn von 500 000 Mark bei der Kreisverwalterei aufgenommen. Bis jetzt sind seit dem Kriege 318 510 Mark ausgezahlt worden. Genehmigt wird der Bau einer Kreischauffee zweiter Ordnung von Mielobsdorf nach Opya-Landesgrenze. Die Baukosten betragen 57 300 Mark. Es erfolgt hierauf die Wiederwahl der bisherigen Vertrauensmänner der Schöffen- und Geschworenensliste, sowie die Renewahl des Salzfellenverwalters Kössner als Schiedsmann für den Bezirk Wittgenborf sowie des Gemeindevorstehers Raschke-Opyau als Amtsvorsteher-Stellvertreter.

\* **Vollenhain, 11. April.** (Biehmarkt.) Der Auftrieb von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen auf dem am 13. d. Mts. stattfindenden Viehmarkt ist verboten. Der Pferdemarkt findet dagegen statt.

op. **Freiburg, 10. April.** (Von einem Kameraden aus Unvorsichtigkeit erschossen) wurde nach amtlicher Mitteilung der aus Biesenberg stammende Traingefreite Gustav Jentsch. Bei einem Appell sollte sein Hintermann einen Revolver zur Kontrolle vorzeigen und beim Hervorziehen der Waffe entlud sich diese. Die Kugel traf den davor stehenden Jentsch in das Herz und tötete ihn auf der Stelle.

r. **Grünberg, 11. April.** (Die Stadtverordneten) setzten den Stadthausbauplan für 1915 in Einnahme und Ausgabe mit 1 250 330 Mark fest und beschloffen zur Deckung des Fehlbetrages die gleichen Prozentätze wie im Vorjahre, nämlich 200 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuern, 160 % der besonders veranlagten Gewerbesteuer, 195 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 135 % Zuschlag zur Kreisbesitzsteuer, zu erheben. — Zur Versorgung der Stadt mit Fleischdauerware wurde die Errichtung einer Gefrierhalle beschloffen.

sc. **Breslau, 12. April.** (Ein Widerspenstiger im Felde.) Als der Kriegsfreiwillige Hermann Neugebauer an seinem Bestimmungsort in Frankreich ankam und sich gerade zu den Schützengräben begeben wollte, fragte einer der dort beschäftigten Arbeiter, ob Breslauer unter den Ankommlingen seien. Der eben Eingetroffene drehte sich beim Klang dieser Stimme um, und zu seinem Entsetzen fand sein Vater mit einer Hacke auf der Schulter vor ihm. Er war gerade zur Arbeitsleistung dorthin kommandiert worden. Kurze Zeit danach war es dem Vater vergönnt, seinen Sohn mit dem Eisernen Kreuz geschmückt zu sehen.

\* **Hindenburg O.-S., 11. April.** (Schweres Grubenunglück.) Auf dem Andreas-Holz der Konkordia-Grube, die der Donnermarschhütte gehört, entstand heute eine Schlagwetter-Explosion. Eine ungeheure Detonation wurde gehört. Sofort wurde in die Grube eingefahren und die Strecke abgesucht. Den Beamten bot sich ein schreckliches Bild. Fünf Mann fand man, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, tot vor, während sechs andere ebenfalls mit schweren Brandwunden am ganzen Körper noch lebend aufgefunden wurden. Sofort getötet wurden: Oberhauer Gwosdz, Häuer Musiol, die Bergarbeiter Basalof, Wschina, Gusa. Lebensgefährlich verletzt wurde Bergarbeiter Ullmann, an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Unter den anderen fünf Schwerverwundeten befinden sich auch drei Russen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

sa. **Hindenburg, 12. April.** (Eine Modeverrücktheit) leistete sich hier in den Osterfeiertagen ein knaupp 20-jähriges Mädchen, welches in einem grauen Offiziersmotel mit Achselknöpfen des Offiziersstellvertreters angetan, auf der Straße Aufsehen erregte. Das Mädchen vertiefte natürlich der Spottlust des Publikums und es hätte wohl nicht viel gefehlt, daß die Polizeibehörde eingeschritten wäre.

## Humoristisches von unseren Feinden.

Wohl eines der besten Zeichen von der Kraft und dem Selbstvertrauen, mit denen das deutsche Volk in tiefen Kriegen gezogen ist, bildet der Humor, der gerade jetzt vielfach reicher und reiner denn je zuvor gesprudelt ist. Wir brauchen ja nur einen Blick in unsere Tageszeitungen und Zeitschriften zu werfen, um uns von dieser erfreulichen Tatsache zu überzeugen. Da war es denn ein guter Einfall des Münchener Verlegers Georg Müller, daß er durch die Schriftsteller Hans Floerke und Georg Gärtner eine Auswahl dieses Humors zusammengetragen ließ, die nunmehr in einem schmucken und reizenden Bändchen vorliegt. Wir entnehmen ihm, mit ämtlicher Erlaubnis des Verlags, einige charakteristische Geschichten von unseren Feinden. Sie bieten ja des Lustigen mehr als genug.

Der richtige Zweck.

Ein gefangener Franzose blickte verwundert auf die „groß-naheligen Schätze“ eines biedereren Bayern. „Aber“, meinte er, „wie können Sie denn mit diesen herben, viereckigen Schätzen laufen?“ — Den Boden stampfend, antwortete ihm der Bayer: „Dö g'hörn zum Stehbleiben, Brüaderl, nüt zan Lauf'n!“

Borne Hurra, hinten Wasser.

Einer der deutsch radebrechenden Russen, der bei den Masurenischen Seen in Gefangenschaft geriet, nach dem Hergang befragt, sagte im Bruffton der Ueberzeugung: „Was wir konnten machen? Borne Hurra, hinten Wasser. War sich nichts zu machen!“

„San mer aber aa!“

Ein Augsburger Geschäftsmann erhielt von einem Freunde folgende originelle Aufschrift aus dem Felde: „Wir sind ganz an der Front. Gestern Abend kamen wieder etliche Hunderte Gefangene durch den Ort R. Neben einem deutschen Offizier stehend, sagte ich zu diesem, als soeben wieder ein Trupp Franzosen vorbeizog: „Die san froh, daß a'lang'n san!“ Wie schauten wir aber verwundert auf, als ein Notbehälter aus der Gruppe rief: „San mer aber aa!“ Wie sich herausstellte, war der Sprecher ein französischer Student, der längere Zeit in München den Maktrug geschwungen und dort „nebenbei“ studiert hatte.

Luftiges vom Russeneinbruch.

Während des Russeneinfalls in Ostpreußen spielte sich bei der Einquartierung in Staisairren nach der „Täglich Allgemeinen Zeitung“ folgender ergötzlicher Vorfall ab: Kam da ein Sohn aus dem dunkelsten Rußland in eine Wirtschaft und bestellte sich ein Glas Bier. Bevor es ihm noch gereicht wurde, nahm er von den vor ihm liegenden Bierunterfäßen aus Filzpappe, die bekanntlich als Klamme von den Branerieren geliefert werden, und begann langsam daran zu beissen. Pöchelnd und stauernd ließ man ihn gewähren. Als dann das Bier hinzulam, rutschte der ungewöhnliche Zubiß immer besser, und bald hatte der russische Soldat den Unterfaß mit dem Getränk hinuntergeschluckt. Nachdem dies geschehen, bestellte er sich noch ein zweites Glas, gab aber gleichzeitig in gebrochenem Deutsch zu verstehen, daß er nichts mehr „dann“ haben wolle. In Rußland gebe es in den Wirtschaften zu Schnaps und Bier auch Brot zum Zubeißen, aber das deutsche Gebäck sei nicht zu genießen. Erst als andere Gäste hinzutamen, und ihr Bierglas auf das vermeintliche Brot stellten, merkte er, was das „Gebäck“ für einen Zweck hatte.

Gebrüder Eiermann.

Zwei russische Kavalleristen wandten sich beim Erscheinen einer kleinen österreichischen Truppenabteilung sofort zu wilder Flucht. Sie wurden verfolgt, aber nicht lange, denn als die ersten Schüsse fielen, drehten sie sich sofort um und hoben die Hände hoch. Als sie im Lager vor den Offizier geführt wurden, beteuerten sie — wenn auch nicht in ganz reinem Deutsch: „Wir sind nur davon geritten, weil wir geglaubt haben, es sind russische Truppen hinter uns. Es fällt uns doch gar nicht ein, zu schießen. Wir sind nämlich die Gebrüder Eiermann aus Warschau.“

Wie die Kosaken Kaiser Wilhelm fingen.

Kaiser Wilhelm soll, wie unsere Feinde übereinstimmend angeben, vor einiger Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz ge-weilt haben. Unter den Kosaken, die in der Gegend von Lyck Vorstöße machten, verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser sei bei dieser Stadt, und so wollten sie ihn fangen. Der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt nun, es sei unter ihnen ein edler Wettbewerb bei dieser Jagd auf den deutschen Kaiser entstanden, und eines Tages kam ein Unteroffizier der Kosaken ins russische Lager mit einem Gefangenen, den er als „Wilhelm“ bezeichnete. Man mußte ihm jedoch eine große Enttäuschung bereiten: der Gefangene hatte zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem deutschen Kaiser, stellte sich aber als Manenleutnant heraus. Die Ähnlichkeit bestand übrigens nach dem Ausdruck des englischen „Blattes“ in dem „haarigen Schmutz“. Der Kosak ließ sich jedoch nicht entmutigen; am nächsten Tage kam er mit zwei Gefangenen und behauptete, einer von beiden sei bestimmt „Wilhelm“. Die russische Heeresleitung sah ein, daß die vergebliche Jagd auf den deutschen Kaiser am Ende die ganze russische Taktik und Strategie über den Haufen werfen könne und ordnete an, „Wilhelm“ solle nicht gefangen werden. Was denn auch pünktlich befolgt worden sein soll.

## Die Dardanellen in der Kriegsgeschichte.

Der Versuch der verbündeten englischen und französischen Flotte, durch eine starke Beschießung den Durchgang durch die Dardanellen zu erzwingen, bedeutet ein neues Kapitel in der Geschichte dieser berühmten Meerenge, mit der so viele politische und strategische Probleme verknüpft sind. Der englische Admiral Dudenbrough, der Führer der britischen Flotte, dem es am 19. Februar 1807 zum letzten Male gelang, wider den Willen der Türken in die Meerenge hineinzukommen, hat einen Angriff auf die Dardanellen „eine der gefährlichsten und schwierigsten Unternehmungen der Kriegsgeschichte“ genannt, und die englischen Blätter, die den neuen Versuch der Forcierung besprechen, zeigen sich wenig hoffnungsfreudig, denn nur ein kühn durchgeführter Angriff mit sehr starken Truppen vom Lande aus, der die Operation einer großen Flotte unterstützt, könnte einige Aussicht auf Erfolg gewähren. Jedenfalls hat bisher die ganze Kriegsgeschichte der Dardanellen erwiesen, daß sie, wenn die Türken auf ihrer Hut sind und die durch die natürliche Lage gegebenen Vorteile durch Befestigungen wirksam unterstützt, unheimlich sind. Ihre strategische Bedeutung haben die Dardanellen erst seit dem Aufkommen der Geschütze erhalten, denn die Kanonen beherrschten nun die enge Straße, während vorher die Durchfahrt nur durch eine Flotte verhindert werden konnte. Doch hatte der Hellespont, wie ihn die Alten nannten, schon vorher in der Kriegsgeschichte eine große Rolle gespielt, seit dem berühmten Ubergang des Xerxes, der auf einer riesigen Brücke aus 360 Schiffen Stromaufwärts und 314 Schiffen Stromabwärts seine gewaltigen Heere hinüberführte. Alexander d. Gr. setzte dann hier nach Asien über. 1356 überschritten die Türken die Meerenge und hatten nun als Herren von Konstantinopel und Beherrscher des Landes nur einen Angriff vom Meere aus zu befürchten. Von nun an war das Problem einer starken Befestigung der Dardanellen für die Sultane eine Lebensfrage, der sie immer wieder ihre Aufmerksamkeit wandten. So hat auch Moltke bei seinem Besuch in der Türkei eine Denkschrift über die Befestigung der Dardanellen für den Großherzog ausgearbeitet. Zunächst erbaute Sultän Mohammed II. 1462 die beiden „alten“ Schlösser Seddil-Bahr und Tichanal-Kalesi, jetzt Kale-Sultani; ihnen gegenüber errichtete 1650 unter Mohammed IV. der Großvezir Mehmed Köprülü die „neuen“ Dardanellenschlösser Kum-Kale und Kilib-Bahr. Alle späteren Befestigungen wurden dann um diese mit Rieskanonen ausgerüsteten und vielfach ausgebauten Schlösser gruppiert. Immer wieder haben die Türken diese großartigen Befestigungsanlagen den Fortschritten des Fortifikationswesens und der Waffentechnik anzupassen gewußt und bis in die neueste Zeit an ihrer „Modernisierung“ gearbeitet; wenn sie dies einmal vernachlässigten, so hat sich das bitter gerächt. Lange Jahrhunderte waren die Türken imstande, die Hauptstadt zu schützen, und wirkten in den heftigen Kämpfen mit den Venezianern die Durchfahrt durch die Dardanellen stets zu verhindern. Erst am 26. Juli 1770 gelang es sieben russischen Kriegsschiffen unter dem Befehl des Admirals Schinkine, die Türken zu überrumpeln; sie drangen unbehindert durch die Befestigungen durch, da die Geschütze keine Munition hatten, gelangten aber nur an Kum-Kale und Seddil-Bahr vorbei bis Nebes-Burun; weiter wagten sie sich nicht vor. Der heftige Schrecken, der durch diesen Ueberfall verursacht wurde, veranlaßte die Türken zur Ausbesserung der Befestigungen; doch wurden diese Arbeiten, die der Baron von Tott zunächst energisch durchführte, bald wieder vernachlässigt. Die Folge davon war, daß 1807 eine englische Flotte von 8 Linien Schiffen, 4 Fregatten und eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ohne jede Behinderung die Dardanellen passierte. Am 20. Februar 1807 erlitten zum ersten Mal seit 1453 eine feindliche Flotte vor der Hauptstadt des Osmanischen Reiches. Große Erfolge konnte sie aber nicht erzielen, denn die Türken armierten nun ihre Schlösser und Forts mit feberhafter Eile; die Engländer fürchteten in eine Falle zu geraten und traten am 2. März eilhaft den Rückzug an, wobei sie durch die nunmehr instandgesetzten türkischen Geschütze schwere Schädigungen erlitten. Seitdem ist keine Erwinnung der Durchfahrt mehr geglückt. Die Blockade der Dardanellen durch die Russen 1829 war ohne Erfolg, und die Durchfahrten der Russen 1853, der Engländer und Franzosen 1853 und der Engländer 1878 erfolglos mit Erlaubnis der hohen Pforte und geschahen zum Schutze der Türken. Auch die Beschießung der Italiener im Jahre 1912 verlief ohne jeden Erfolg.

ok.

## Kunst und Wissenschaft.

× Englisches Loblied auf die deutsche Wissenschaft. „Es ist fast unmöglich, Deutschland den ersten Platz in der wissenschaftlichen Welt zu verweigern.“ Magt ein gewisser N. W. Cropper, Rutherford, in einer Zuschrift an die „Morning Post“ vom 6. April, in welcher er Volk und Regierung in England dringend auffordert, sich mehr der Forschung zu widmen. Eine Kulturrichtung, welche Deutschland in hohem Grade besitzt, wird kaum vom Ausfall der jetzigen Krisis direkt berührt und kann, wenn sie unbeachtet bleibt, für uns künftig als eine ebenso große Gefahr sich erweisen, wie es schon in der Vergangenheit der Fall war. Das ist die deutsche Wissen-

schaft. Farbstoffe, Glaswaren, Drogen sind von englischen Fabriken nicht zu erhalten, sie sind „Made in Germany“, weil dem deutschen Chemiker bei seiner Forschungsarbeit dank der Regierungshilfe ein Nutzen verbleibt. Ohne solche Beihilfe würden diese Ergebnisse nicht erreicht worden sein, und England würde noch heute die vorderste Stellung in der chemischen Industrie innehaben. Nach der lebhaften Tätigkeit der Industrielwelt in den letzten zwanzig Jahren wird wahrscheinlich ein Zeitabschnitt allgemeiner Depression kommen. Laßt uns dafür sorgen, daß Deutschland sich nicht als Erstes aus der Asche erhebt. Ein amerikanischer Bürger macht uns auf den Stand der Dinge aufmerksam. Er schreibt: „Kein einziges Land kommt Deutschland nahe an Forschung, Wissenschaft und Kunst. Wir in Amerika versuchen dahin zu kommen, aber wir sind noch nicht da, und England ist zu praktisch, um die dazu nötige Zeit dranzusetzen. Das blieb den geduldigen Deutschen überlassen. Jetzt geht alles kaputt.“ Die englische Regierung sollte junge, frisch von der Univerſität oder Hochschule kommende Männer für Forschungszwecke anstellen, deren Arbeit dann Eigentum der Regierung und deren Erfindungen und Entdeckungen nationaler Besitz wären. Jetzt ist die Gelegenheit gekommen, den Wert wissenschaftlicher Forschung zu erwägen und sie anzuwenden als bestes Mittel, den deutschen Handel zu kapern.

× Auffindung des Kometen Winneke. Der periodische Komet vom Jahre 1819, der 1858 von Winneke wiedergefunden wurde und eine Umlaufzeit von 5 1/2 Jahren um die Sonne besitzt, ist, wie soeben bekannt wird, am 4. April auf der Sternwarte Bergedorf bei Hamburg von dem Astronomen Thiele als äußerst lichtschwaches Himmelsobjekt von der 16. Größenklasse beobachtet worden.

× Wie die Kinder sich den Krieg vorstellen — das zeigt uns an Schulaufgaben und Bildern Richard Rothe in einem Aufsatz der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) in Nummer 21. Es seien hier einige Proben aus Aufsatzheften von Wiener Bürgerschülern im Alter von zehn bis dreizehn Jahren wiedergegeben. Ein Bub schreibt: Als wir unseren Vater auf den Bahnhof begleiteten, da waren alle traurig. Manchem Mann fielen die Tränen von den Augen herunter, und mancher Vater nahm seinen letzten Abschied. Aber als die Soldaten im Zuge sahen, da sangen sie „Prinz Eugen“ und bliesen auf Trompeten, und nach ein paar Tagen trafen schon die ersten Siege ein. — Ein zweiter: Wann nur mich der Kaiser ins Feld schickte, dann würde ich leben, was ich machen würde: Der Feind kommt heran. Ich nehme ein Gewehr und haue die Russen windweid. Wenn auch ich einen kriegen würde, so macht mir das gar nichts. Jeder Soldat muß Strapazen ertragen, und ich werde viele Russen niederschleichen und niederstechen, denn sie tun's ja auch, wenn sie können. Und wer weiß, wie lang der Krieg noch dauern wird bis zur Entscheidungsschlacht? — Ein dritter: Die Soldaten an der Grenze müssen sehr viele Strapazen durchmachen, aber wenn ein Sturm gegen die Russen kommt, ist alles vergessen. Nur hinonen! Auch unsere Waffenbrüder sind sehr tapfer. Die haben schon ganz Belgien erobert und sind in Frankreich eingedrungen und haben ihnen gezeigt, wo Deutsche sind, da gibts auch immer Siebe. Das wissen die Franzosen und laufen wie junge Hasen. — Ein anderer sagt: Ein paar Monate vor der Kriegserklärung veranstalteten die Russen eine kleine Probemobilisierung. Aber Oesterreich wußte schon, was der Russe damit meint. Es wurden gleich große, starke Festungen errichtet, und als die Russen glaubten, jetzt sei der richtige Moment zum Einfallen, da wurden sie mit herzlichem Kanonendonner freundlich begrüßt. Der Deutsche aber wird bald in Paris einziehen. — In einem Heft ist folgendes zu lesen: Bereits alle Tage steht in der Zeitung von einem Helden, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist, und sie berichtet auch von tapferen Helden, die sich eine Medaille erworben oder gar eine Charge bekommen haben. Wenn ich einmal fürs Vaterland kämpfen darf, so werde ich auch so tapfer sein, und wenn mich eine Kugel trifft, so sterbe ich fürs Vaterland und für den Kaiser. Aber wenn ich gesund nach Hause komme, kann ich Gott danken, und wenn wir siegen, noch mehr. — Wer die anderen Aufsätze lesen will, greife nach dem erwähnten Heft.



## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

## Büchertisch.

— **Bongs Kriegs-Kalender mit Illustrationen.** Soeben ist Heft 8 erschienen, welches die Zeit vom 1. bis 28. Februar 1915 umfaßt. In bekannter treuer und sorgfamer Bearbeitung werden hier alle die denkwürdigen Heldentaten der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen aufgeführt. Auch dieses Heft ist wieder mit Bildern geschmückt, welche die denkwürdigsten Vorgänge zu Wasser und zu Lande darstellen. Bongs Kriegs-Kalender mit Illustrationen (monatlich ein Heft zum Preise von 20 Pfg., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) zeichnet sich neben seiner praktischen Uebersichtlichkeit durch seine Illustrationsbeigaben vor allen ähnlichen Unternehmungen aus.

— **Bismarck's 100. Geburtstag** wird infolge des Krieges am 1. April ohne große äußere Kundgebungen gefeiert werden. Am so mehr sollte man seine Persönlichkeit studieren. Hierfür ist erschienen ein Buchwerk, das in würdiger Art die Person des großen Kanzlers und sein Lebenswerk schildert: „Das Bismarck-Buch des deutschen Volkes“ von Dr. Alfred Junke. Dieser schildert das Leben und Schaffen des „Eisernen Kanzlers“ und zeigt uns die Gestalt Bismarcks, wie sie dauernd im deutschen Volke fortleben wird. Zahlreiche Originalzeichnungen und Bilder schmücken den Text, ferner sind farbenprächtige Kunstbeilagen sowie originaltreue Nachbildungen wichtiger Briefe und Dokumente beigelegt. Das „Bismarck-Buch des deutschen Volkes“ wird etwa 1200 Textseiten mit mehr als 800 Abbildungen und über 40 Kunstbeilagen enthalten. Die bequeme Bezugsweise in 32 vierzehntäglichen Lieferungen zu je 50 Pfg. gestattet jedermann die Anschaffung im Verlag von W. Kobach & Co., Leipzig.

— Die soeben erschienene, dem Gedächtnis Bismarcks gewidmete Nr. 52 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Am 100. Geburtstag von Wilhelm Schulz mit Gedicht von Ludwig Thoma, „Im Sturm“ und „Bison an der englischen Küste“ von Th. Th. Heine, „Feier im Schlingengraben“ von Karl Arnold, „An der deutschen Front“ und „Zwei Männer“ von D. Gulbransson, „Das hysterische Frankreich“ von Bliz, „Die neue Zeit“ von E. Thöny und „Grüß von den Lieblichen in Jever“ von E. D. Petersen. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Bismarck-Reminiscenz von Ludwig Thoma, ferner mit je einem Gedicht: „Das Fest im Feuer“ von Bruno Frank, „Blut und Eisen“ von Dr. Dwiglaj und „Bismarck der Deutsche“ von Peter Scher, sowie mit einer ganzen Reihe prächtiger Bismarckanekdoten. — Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 S.

## Rekte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 12. April.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe. Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combres-Stellung ein. Nach zweistündigem Kampfe war der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Millh und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenwurfs durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussage französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre-dame in Paris und in Troyes sowie hervorragende Staatsgebäude wie Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre u. s. w. mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfer, drahtlose Stationen, Maschinengewehren versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei dem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1350 Mann, sowie vier Maschinengewehre ab. Nordöstlich von Lomja warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, sondern langsam ausbrennend erstickende Gase entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Versammlung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

## Die Karpatenschlacht.

Budapest, 12. April. Die Kriegsberichterstattung melden, daß die Erstürmung der stark besetzten Höhen am Swinirücken (nördlich Tucholka), die den wichtigen Weg durch das Orawatal versperrten, vornehmlich eine Leistung der dort operierenden deutschen Südararmee gewesen sei. Die Befestigungen waren so stark, daß der Frontal-Angriff fast aussichtslos erschien. Die Deutschen entschlossen sich trotzdem zum Sturm und erhielten einen vollen Erfolg. Die Russen hielten anscheinend ihre dortigen ausgezeichnet ausgebauten Erdwerke für uneinnehmbar gehalten. Der Angriff traf sie unerwartet, sie wurden gänzlich überrascht und mußten ihren einzigen Stützpunkt unter Zurücklassung von Gefangenen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial aufgeben. Die deutsche Südararmee leistete auch Hervorragendes in der Zurückweisung der Angriffe in der Gegend des Wylskower Sattels. Zwischen Luptow und Wylskow entfallen die Russen jetzt überhaupt eine lebenswichtigere Tätigkeit, um die ihnen Ende Januar genommenen Höhen zurückzugewinnen. Darin liegt das Eingeständnis ihrer im Luboratzale erlittenen Mißerfolge.

## Die Schlachtfrent.

wb. Paris, 12. April. Der „Matin“ rechnet nach sicheren Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfrent der Alliierten 2668 Kilometer beträgt. Davon entfallen 870 Kilometer auf die französische, 50 Kilometer auf die englische, 28 auf die belgische, 1370 Kilometer auf die russische und 350 Kilometer auf die serbisch-montenegrinische Front.

## Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 12. April. Der Generalstab der Kaukasus-Armee teilt mit: In der Küstengegend am 8. April Artilleriekamp und Gewehrfeuer. In der Richtung auf Oltz kam es zu unbedeutendem Gewehrfeuer. An den anderen Fronten keine Veränderung.

## Deutsches Brisengericht.

wb. Saag, 12. April. Wegen der Entscheidung des deutschen Brisengerichts über den Dampfer „Databier 5“ ist man zunächst in den interessierten Kreisen durchaus nicht beunruhigt. Es dürfte feststehen, daß die angeblich geführte Konterbande jedenfalls weniger als die Hälfte der Ladung betrug, so daß von einer Konfiszierung des Schiffes keine Rede sein könnte.

## Entlohene deutsche Kriegsgefangene.

wb. Zürich, 12. April. Nach der Neuen Züricher Zeitung sind hier in der Zitablelle von Sifferon im Departement Basles Alpes internierte deutsche Kriegsgefangene mit Hilfe von Strickleitern entwichen. Unter ihnen befinden sich ein Ingenieur und ein Schullehrer. Sie schlugen vermutlich die Richtung nach Stalien ein.

## Das Moratorium in der Türkei.

wb. Konstantinopel, 12. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz betreffend die Verlängerung des Moratoriums bis zum 17. Juli. Die Schuldner sind verpflichtet, 5 Prozent der Fälligkeiten am 14. April zu begleichen. Am 28. Mai soll eine weitere Abzahlung erfolgen.

## Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

wb. Berlin, 12. April. Da die geplante Huldbildungsfeier, über die das W.W. wiederholt berichtet hat, immer größeren Umfang annimmt und auch in fast allen außerpreussischen Bundesstaaten eifrig gefördert wird, muß der Tag der Ueberreicherung der Spende verschoben werden. Das Marzgrafentüchlein der Hohenzollern kommt nicht mehr in Betracht, sondern der Tag des Regierungsantritts des Kaisers im Juli. Die Sammlungen können daher in voller Ruhe beendet werden. Nähere Auskunft über die Angelegenheit der Frauenhuldbildung für den Kaiser erteilt die Hauptgeschäftsstelle Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen in Berlin-Prezendorf, Gymnasium.

## Bismarckfeier in Schönhäusen.

wb. Schönhäusen, 12. April. Zur gestrigen Gedächtnisfeier im Geburtsort des Fürsten Bismarck hatten sich neben den preussischen Staatsministern Bessler, Sydow, Lentze, Freiherr von Schollerer-Lieser, Staatssekretär Lisco und dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats D. Orvander auch Vertreter der Staatsbehörden der Provinz Sachsen eingefunden. Die Feier fand in der alten, schlichten Dorfkirche statt. Die dem Gedächtnis

Bismarcks gewidmete Festrede hielt Generalsuperintendent D. Stolte. Beim anschließenden Mahl brachte Oberpräsident Dr. von Hegel das Hoch auf den Kaiser aus und gedachte ebenfalls des Fürsten Bismarck, des treuen Dieners seines kaiserlichen Herrn, dessen Größe ebren jetzt in unsern Fühlen hineinwachsen. Im Saal waren Bilder von dem zu errichtenden Schönhauser Bismarckturn aufgestellt.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser kostenfrei von Nestlé's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kindermehles beigelegt.

# Zähne (H. Neubaur, Hirschberg, Plomben) Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Sommerprossen, diese gelben und braunen rundfleckigen Erscheinungen, sind die Folgen der Einwirkung der Sommerstrahlen auf zarte, leicht empfindliche Haut namentlich bei rot- und blondhaarigen Personen. Diese Flecken zeigen sich gewöhnlich zu Anfang des Sommers und treten im Winter zurück. Die bisher angewandten und in die Haut eingeriebenen Mittel sind insofern stets unwirksam, weil sie meistens in sehr giftiger Sublimatlösung oder Bleiausfällungen enthalten, wodurch die Haut gewöhnlich gründlich verdorben wird und stets die Gefahr einer Metallvergiftung vorliegt. Als ein Mittel von großartiger, nie versagender Wirkung hat sich der Gebrauch von Obermeyer's Serba-Seife bewährt. Dieselbe besteht aus einer unschädlichen nicht metallischen Zusammensetzung. Sie regt die Blutzirkulation der sonnengebräunten Flecken, an deren Stelle sich dann allmählich neue gesunde und widerstandsfähige Haut bildet. Obermeyer's Serba-Seife sollte im Sommer und Frühjahr auf keinem Toiletentisch sommersprossiger Personen fehlen. Serba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pfa., verpacktes Präparat M. 1.— erhältlich.

Schwere Erkrankungen sind nur zu häufig auf geschwemmte, feuchte Fußböden zurückzuführen. Gut gestrichene und lackierte Fußböden fördern das Wohlbefinden der Familie, erhöhen die Sauberkeit und vermindern bei Krankheiten die Uebertragungsgefahr. Darum gilt als geeignetster Fußboden-Anstrich, von jedermann leicht selbst zu bewirken, unübertrefflich an Trockenheit, Glanz und Dauer, der von der rühmlichst bekannten Hoflieferant Carl Liedemann'schen Lack-Fabrik Coswig-Dresden (unter der Schutzmarke „Herkules“) allein erzeugte Schnelltroden-Dellack. Dieser sorgfältig hergestellte Fußboden-Dellack mit Farbe wurde auf den Weltausstellungen in Paris 1900 und St. Louis 1904 mit goldenen Medaillen ausgezeichnet, ist ganz unschädlich und übertrifft wegen seines Ölgehaltes die bisher zum Hausgebrauch angewendeten feuergefährlichen, spirituellen Fußbodenlacke ganz bedeutend an Haltbarkeit. Er ist in den verschiedensten Farben, braun, gelb usw. streichrecht zum Gebrauch fertig und trocknet, ohne nachzuleben, in einer Nacht hart auf. Zum einmaligen Anstrich für etwa 15 Quadratmeter genügt 1 Kilogramm.

### Getreidemarkt.

Dresden, 12. April. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.  
Richtkroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Preß- und Krummkroh 4,70—5,20.  
Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.  
Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.  
Bierbohnen 62—67 M., Weizen 60—65 M., Weizen 60 bis 68 Mark.  
Dessanten. Leinsaat fest, 50—55—60 Mark.

Unwiderruflich 12. Mai  
Ziehung der  
**Los nur 50 Pfennig Schneidemüller Lotterie**  
II Lose nur 5 Mark

**100000**  
3300 Gewinne im Gesamtw. von Mark  
Haupt-Gewinn **15000, 10000** M. etc.

Lose 50 Pf. II Lose sortiert aus 5 Mark Porto u. Liste verschied. Tausend: 80 Pf. extra in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldebit

**H. C. Kröger Berlin W 8,**  
Friedrichstrasse 193a.  
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

Au weiteren Spenden für das Rote Kreuz sind eingegangen: Von einem Familienabend im Hotel Kaiserhof am 25. März 30 M. Fräulein Magda Wieland hier 5 M. Schüler und Schülerinnen der Volksschule Kammerwaldbau 2 M. Ludwig hier 20 M. Schlesiener Bankverein (Verpflegungsgelder für zwei Oberjäger) 53,20 M. Kambach, Gummersdorf 2 M. Ungenannt durch die Kal. Kreisasse 20 M. Unteroffizierkorps des Bezirkskommandos. 9. Rate 5 M. Frau Kommerzienrat Hoffmann 50 M. Weiser, Hirschberg 10 M. Landesversicherungsanstalt Breslau 5000 M. Personal des Prov. Elektrizitätswerks am Fischerberg, 2. Rate 30 M. Ungenannt 2 M. Fabrikbesitzer Ballfisch, Hirschdorf 30 M. Summa 122 946,06 M. Weitere Gaben nimmt entgegen die Kreis-Kommunalkasse.

### R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

11. April.		12. April.	
Barometer	734 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 8 C.	Thermometer	+ 5 C.
Höchster Stand	+ 11 "	Höchster Stand	+ 10 "
Tiefster Stand	+ 2 "	Tiefster Stand	+ 2 "
Feuchtigkeitsmesser	50 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Wegen Platzmangel bill. zu verkaufen Sofa, Sess., 1 Mah.-Ausz. Tisch m. 8 Eins., div. and. Dische, 1 f. u. Chatelouque, 1 Musikwerk m. 9 Platt. u. a. m. Gummersdorf i. Nbg., Friedrichstraße Nr. 7, I.

**Kaufe kräftiges Arbeitspferd.**  
Offerten mit Preisangabe an Paul Daniel, Handelsmann, Rabishau.

### Geschäftsanzeigen

**Verkaufe 2 schöne Güter,**  
ca. 500 Morg. u. 5—600 Morg., im fruchtb. Schesien, 1 mit Brennerei, Conting. ca. 20 000 l. Weizen u. Zuckerrübenbod., nahe Bahnst. u. Großstadt u. beide z. Aufteilung geeignet., jed. mit 100 Mille Anzahl. Paul Vanger, Hirschberg Schl., an der Post. Tel. 508.



Donnerstag, den 15. April, steht ein großer Transport starker **Nutz- und Zugkühe** mit Kälbern zum Verkauf. **August Zobel, Viehhändler,** Hirschberg.

### Kl. Wohn- u. Geschäftshaus

mit Laden, in Kreisstadt Nieder-Schl., für Vorkostgesch., Kaffeehandl., Schuhmacher, Schneid., Uhrmach., Barbier-, Ton- u. Glasw. zc. geeignet., bill. zu verkf. Lage an leb. Straße, 2. Haus vom Markte. Ang. M. 3—4000. Paul Vanger, Hirschberg Schl., a. d. Post. Tel. 508.

Bestimmt von **Mittwoch früh** ab steht ein Transport schöner **Schweine** in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Siller, Scheibitz-Erdmannsdorf.

**Scharf, stubenreiner Dehnermann** zu verkf. beim Kutsher, Sand 11.

**Junger Schäferhund** sofort billig zu verkaufen. Franz Wabek, Petersdorf i. N. Nr. 192.

**Ziehung bereits 20.—23. April Rote Lose**  
aus der Lotterie-Kollekte „Glücksmaxel“ empfiehlt und versendet  
**Cigarrenhaus „Maxim“ — Ernst Lauterbach — Havanahaus „Merkur“**  
Langstr. vis-à-vis Georg Pinoff      Langstrasse, Eckhaus Markt      vis-à-vis dem „Boten a. d. R.“  
à 3,30 Mark  
Für Porto u. Liste 30 Pf. extra

**Arbeits-Markt**

**Jungen Mann,**

möglichst mit kaufmännischer Ausbildung, oder geeigneten Lehrling stellt ein **Vorschussverein zu Hirschberg.** (Nur schriftliche Angebote erbeten).

Tägl. **10 Mk.** zu verdienen, bis Näheres im Gratisprospekt. Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Köln 83.

**Tüchtiger Bäckergehilfe** p. b. gef. Ost. Heusel, Hellerstr.

Ein jüngerer, tüchtiger **Drechsler** wird gesucht. Paul Bayer, Riemenscheibenfabr., Hermsdorf (Kynast).

**Kalandersführer Querschneideführer und Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung. **Papierfabrik Jannowitz.**

**Zimmerleute** stellt ein **F. H. Beer, Hirschberg.**

**Fabrik Schmied** der auch mit Schlosserarbeiten Beschäftigt weiß, sowie

**Arbeiter** f. dauernde Beschäftigung gesucht. **Papierfabrik Berthelsdorf, Kreis Hirschberg.**

**Tüchtige Klempnergehilfen,** welche mit Installationsarbeiten vertraut sind, stellt bald ein **S. Rother, Krummhübel i. R.**

**Schlosser, Dreher, Schmiede, Stellmacher, Bautischler**

für Wagenbau, sowie Leute, welche sich auf Eisenkonstruktion einarbeiten, sofort gesucht. Reisevergütung nach 4wöchiger Tätigkeit. **Waggonfabrik Görlitz.**

**Klempner** sucht **H. Weigmann, Dachdeckermstr.**

**Papiermaschinenführer und Gehilfen** sucht **Papierfabr. Birnigt-Arnsdorf.**

**30—50 Steinbruch-Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung. **Schotterwerk S. Werner, Mauer am Bober.**

**2 zuverlässige Tischlergesellen** auf Bauarbeit sofort gesucht von **Carl Mende, Landeshut i. Schles.**

Ein tüchtiger **Bautischler** sof. gef. **G. Kallinich, Hellerstr. 27.**

**Gärtner oder Gartenarbeiter** gesucht. **Poste, Promenade Nr. 30.**

**Arbeiter** werden eingestellt bei 40 Pfg. Stundenlohn. **Basalt-Schotterwerk Bogt & Monden, Mauer a. B.**

Für dauernde Beschäftigung ein Arbeiter, der auch das Ofenlehren versteht, sofort gesucht. **F. Goebel, Ofenfabrik, Sand.**

**Arbeiter** sucht **E. Schwantner, Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 33a.**

**Junger, kräftiger Arbeiter** sofort gesucht. **C. R. Schlemmer & Co., Weingroßhandlung.**

**1 Arbeiter z. Landwirtschaft** wird bald angenomm. **Clausnig Nr. 38.**

**Nüchtern., zuverl. Kutscher und Arbeiter** sucht **Deuschner, Expediteur, Hirschberg, Zapfenstraße.**

**Erster Hausdiener,** mit Zentral-Heizung vertraut, für sofort gesucht. **Pension Marienhöh Ober-Schreiberhau.**

**Kräftiger, junger Mensch als Haushälter und Packer** zum sofortigen Antritt gesucht. **Glasgeschäft Bahnhofstraße 10.**

**1 stark. Kutscher, gut. Pferdepsil.,** sucht **Meuzel, Hirschberg, Markt 50**

**Einfache Schneiderin,** d. ändert u. ausbess., erh. Arbeit. **Bölkert, Wilhelmstraße 17.**

**Faillenarbeiterin** gef. **Cunnersdorf, Kochstr. 4, p. 1.**

**Fräulein, 21 Jahre alt,** sucht zum 1. 5. Stellung in Saison in Restaurant od. Logierhaus zum Bedien. d. Gäste u. etw. Hausarb. **Werte Off. an Fr. S. Grosser, Görlitz, Weißstraße Nr. 29.**

Zum 1. Mai **zuverlässiges Mädchen** für Hausarbeit nach Krummhübel gesucht. Angeb. mit Ansprüchen unter **H 301** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Suche ein junges, kräftiges **Mädchen,** 14—15 Jahre, alt, für Alles bei einzelner Dame. **Frau Hiege, Ober-Schreiberhau, Haus-Konditorei Zumppe.**

**Bedienung** sof. gesucht **Cunnersdorf, Schwarzbachstraße Nr. 6.**

Empfehle per bald und Mai **Mädchen** mit u. ohne Kochkenntn., Stubens., Küchens- u. Wäschemädch., Aufwäch., Kinderfr., t. Kinderfr., tücht. Verkäuferin, gleichv. welche Bräutche. **Frau Anna König, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Bunzlau, Markt 12. Teleph. 227.**

**Frä. Frau** sucht Saisonstell. als **Wäschemamsell** od. erstes **Zimmermädchen,** event. als **Pfleglerin,** in einem Kurhaus od. Sanatorium, da schon in diesem Fache mit Erfolg tätig war. **Frau Hoffmann, Hauschwabe bei Görlitz, Reichenbacherstraße Nr. 22.**

Bedien. gef. **Bahnhofstraße 27, II.**

**Wirtschafterin** für bürgerlichen Haushalt sofort gesucht. **Offerten u. C 305** an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Wirtschafterin** kath., 56 Jahre, in Küche u. Haushalt firm, in Krankenpflege erf. u. gewissenh., mit gut. Zeugn., in letzter Stell. 9 Jahre, sucht Stell. bei alt Herrn. **Gef. Angebote an Brotsche, Striegau, Wilhelmstr. 27.**

**Vergnügungen**

**Kronprinzen - Lichtspiele,** Schützenstraße 17.

Vom 13. bis einschließlich 15. April 1915. Künstlerische Musikbegleitung. Erstklassige Rezitation. **Besonders sehenswertes Programm!**

**Motto:** Dies heitere Spiel aus ernster Zeit, Empfohlen sei es Eurer Guld und Ginst. Im Schwermetalle ein Fünftchen Heiterkeit. Ernst ist das Leben, heiter sei die Kunst.

**„Fräulein Feldgrau“** Reizendes Lustspiel aus ernster Zeit. — 3 Akte. In Berlin viele 100 mal aufgeführt.

**„Herzensgold“,** Drama in 2 Akten der **Nordisk Film-Co.**



Neuester Kriegsbericht: **Unsere Artillerie im Gefecht.**

**Zum Aufstande des Halbmond. Der heilige Krieg.** Außerdem das übrige Beiprogramm.

Keiner fehle! Jeder komme! Sehe und staune!

**Gasthof zum Kynast.** Dienstag, den 13. April: **Gr. Schweinschlachten** Früh **Wellfleisch,** abends **Wurstessen.** **P. Renner.** Brotkarten bitte mitzubringen.

Die Geburt eines **gesunden Jungen** zeigen an

**Fritz Charig**, z. Zt. im Felde,  
und Frau **Magda** geb. Praschkauer  
Hirschberg i. Schl., den 12. April 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. März im Osten unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Enkelsohn, Nefte und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

der Lehrer

## Fritz Reichstein

Unteroffizier im Regiment II, Brigade Douffin.  
Schmerzerfüllt zeigen dies an

**Familie Reichstein**  
**Lisbet Schindler**

Hirschberg, Cunnersdorf, Braunschweig,  
den 10. April 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 27. März in Frankreich mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Cousin und Nefte

der Mustertier

## Theodor Sommer

vom Res. - Infanterie-Regiment Nr. 67, 5. Komp.  
im blühenden Mannesalter von 29 Jahren.

In tiefster Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Fr. Martha Sommer, geb. Schaubert,  
Joseph Sommer, als Vater.

Herrschdorf, Breslau und Hirschberg i. Schl.,  
den 13. April 1915.



Am 5. April starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich mein heißgeliebter Sohn, Bruder und Enkelsohn

## Paul Laengner

Leutnant d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 47,  
Ritter des Eisernen Kreuzes,  
im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefstem Schmerz

**Virginia Laengner** geb. Weidinger  
**Hans Laengner**,

Marine-Ingenieur-Aspirant.

Cunnersdorf i. R., Wilhelmshaven, den 12. 4. 1915.

Herr, er ist dein, er war mein höchstes Glück!



In treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland starb am 28. Dezember den Heldentod infolge Kopfschuss in Russland mein lieber, treuforgender Mann, unser guter Vater zweier Kinder, Sohn, Bruder und Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Cousin

der Wehrmann

## Otto Friedrich

im Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 7, 11. Komp.  
im Alter von 36½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an  
die tieftrauernde Gattin

Minna Friedrich, geb. John,

Alfred Friedrich, einziger Bruder, z. Zt. im Felde,  
Gottlieb Friedrich und Frau, als Eltern,

Gottsdorf, Herrnsdorf u. R., den 13. April 1915.

In Deinem neuen Heim weißt Du nur kurze Zeit,  
Gott ruft Dich viel zu früh von den Deinen in die Ewigkeit.

### Statt Karten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse verchied heute Nachmittag 10,35 Uhr nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treuforgender Vater, Schwager, Onkel, Großvater und Schwiegervater

der königliche Polizeimeister

## Richard Hantke

im Alter von 59 Jahren.

Hain (Riesengeb.), den 10. April 1915.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**Bertha Hantke** geb. Polke,  
als Gattin.

Die Beerdigung findet Dienstag, 2½ Uhr nachm.  
vom Trauerhause (Zollamt in Hain) aus statt.

### Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entriß mir heute früh 1/3 Uhr der unerbittliche Tod nach nur dreitägigem Krankenlager meine heißgeliebte, unvergessliche Gattin, die treuforgende Mutter meiner Kinder, unjere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lehngutsbesitzer

## Emma Scholz

geb. Lehr,

im 29. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten wir im Namen der Hinterbliebenen.

Der tieftrauernde Gatte

**Erhard Scholz**,

nebst Kinder und Eltern.

Ober-Görisseiffen und Boberröhrsdorf,

den 11. April 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15.  
April, mittags 1 Uhr statt.

Ich hab ein schönes, kurzes Glück besessen.  
Nun schlummert es in Feindesland,  
Auf ewig unvergessen.



Nach langem, bangem Hoffen und vielen Bemühungen wurde uns endlich die traurige Gewissheit, daß mein innigstgeliebter Gatte, treuforgender Vater seiner drei lieben Kinder, der liebe Sohn, der gute Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

der Hotelier

# Hermann Günther

Unteroffizier der Landwehr im Inf.-Regt. Nr. 19 den Heldentod für sein geliebtes Vaterland am 10. November 1914 in Westflandern durch Kopfschuß erlitten hat.

In tiefem Schmerz zeigen dies an

**Clara Günther**, als Gattin,  
nebst Kinder, sowie alle Anverwandten.

Schmiedberg i. R., Berlin, Johnsdorf, Gurken in Westfalen, Mauer, den 12. April 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Am 11. April, vormittags 10½ Uhr verschied unser guter Vater, Schwieger- und Großvater  
der Stellenbesitzer

# Johann Hechenleitner

im 86. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Billerthal, Erdmannsdorf, Berlin.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr.

## Dankjagung.

Es ist unseren Herzen ein Bedürfnis, für d. Teilnahme, welche uns bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- u. Großmutter, der Schwestern

# Pauline Hantke

zuteil geworden ist in Kranzspenden, Trauerbriefen und Karten, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank d. Firma Tischschel, den Vorgesetzten, Arbeitern und Arbeiterinnen für die der Heimgegangenen erwiesenen Ehrungen u. die Kranzspenden.

Die trauernd. Hinterblieb.:  
Richard Hantke als Gatte  
nebst Angehörigen,  
Mt.-Kemnitz, Eibau (Sach.),  
den 10. April 1915.

## Frau Dr. Adelheid Czékalla

empfiehlt ihr

**Pensionat für Schüler höherer Lehranstalten.**

Sirischberg, Poststraße Nr. 6.

## Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 14. d. M., nachm. 3½ Uhr, sollen im Gasthof „zum 3¼ Uhr, soll im Gasthof „zum Kronprinz“ hieselbst eine fast neue Nähmaschine versteigert werden.

Baruffa, Gerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 14. d. M., vormitt. 10 Uhr, werde ich voraussichtlich bestimmt auf dem Wäldershaht (am Wege von Kupferberg nach Rudelstadt gelegen):  
eine Partie Streckenschinen,  
(5 cm hoch)

versteigern.  
Potztus,  
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Schnell fördernd. Vorbereitungs-Unterr. für alle Klassen der höh. Schulen u. für Militär-Examina, Nachhilfe in allen Fächern erteilt erfahrener Lehrer.  
Offert. unter E 307 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Offert. unter E 307 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

## Gute Schülerpension,

beste Verpflegung, Beaufsichtig. d. Schularbeiten, ev. Nachhilfe.  
Frau **Weinrich**, Contessastraße Nr. 2, II r.

# Neuheiten

in Blusen, Röcken, Kostümen  
Paletots, Unterröcken, Untertaillen  
Etagengeschäft **M. Rahmer**

Franzstr.-Ecke, Poststr., I. Et., i. H. Café Kaiserecke.  
Durch Ersparnis der Ladenmiete **extra billige Preise!**

## Böhmische Bettfedern und Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mark 1, 1,50, Mark 2, Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue, leichtfüßende Daunen à M. 2,40, und frischlaunige ungeschliffene Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.  
Wilhelm Glaschner, Tepla/Böhmen.

## Loeser & Wolff-Fabrikate

sind für Hirschberg u. Umg. nur

**allein echt zu Original-Preisen**

zu haben bei **Julius Ronge**

Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

## Wiener Kleider

Blusen, Röcke, Jäckchen etc.,  
n. vorzügl. Mahanfertigung  
Cunnersdorf, Kochstraße 4, pt.

Verloren ein Trauring  
gez. D. B. 1. Nov. 1864. Geg. Bel.  
abzugeb. Schmiedeburgstr. 1a, I l.

## Buch über Ehe

v. Dr. Retau mit 39 Abbild.  
statt Mk. 2,50 nur 1.— Mk.

R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Suche gut erh. Bücher von Ob-  
Tertia bis Ober-Scunda zu verkf.  
Linsstraße Nr. 30. I. Et.

1 gut erhalt. eis. Waschtisch 6. zu  
verkauft Langstraße Nr. 9, II.

Futterzucker gibt wieder billiger ab  
Bönisch, Biegelstraße 16.

Plüschsofa, Nähmasch., Schreib-  
tisch v. b. Warmbrunnerstr. 27, I.

## Vermietungen

Gut möbliertes Zimmer  
mit bester Pension in nächst. Nähe  
der höheren Schulen, vom 15. 4.  
oder 1. 5. ab zu vergeben.  
Finkler, Bahnhofstr. 43d, I.

Frbl., sonn. Stube m. Alt. u. 3bb.  
i. 1. Stock, vornheraus, Gas, für  
200 Mk. zu vermieten Markt 20.

Wohnung  
zu vermieten. Fleischermeister  
Hensing, Hirschberg, Markt Nr. 11.  
Stube a. einz. L. z. v. Auenstr. 13.

## Am Cavalierberg,

Bergstr. 5a, herrsch. Wohn., 5 Z.,  
ev. elektr. Licht, für Beamte a. D.  
u. Offiz. pass., sof. zu vermieten.

Stube und Küche  
sucht bald oder später jung. Ehep.  
Off. unt. B 304 an den „Boten“.

Gesucht f. 2 Pers. möbl. Zimm.,  
Gas, elektr. L., gut. Mittagstisch.  
Off. m. Preis u. V 299 an „Vote“.

Eine kleine Stube für einzelne  
Person zu verm. Hälterhäuser 2.

Schöne, sonnige Wohnung,  
best. aus 2 Zimm. u. Küche mit  
Zubehör, Gas u. Wasserleit. vorh.,  
an ruhige Mieter zu vergeben per  
1. Juni oder 1. Juli.  
Hirschdorf, Bahnhofstraße 7.

Best. herr. Rekonvaleszent,  
sucht für mehrere Monate

## beste Pension

in gutem Landhause besseren Stils  
an einem nicht an der Dorfstraße  
gelegenen ebenen, sonnig. Garten-  
od. Wiesenterrain mit schön. Aus-  
sicht. Gegend:

Mittel- od. Ob.-Gäyreiberg.  
Preisofferten, möglichst mit An-  
sicht, erbeten unter Z 302 an die  
Expedition des „Boten“.

4 Zimmer-Wohnung  
zum 1. Mai Nähe Cavalierberg  
gesucht. Offerten mit Preis unter  
T 297 an die Exped. des „Boten“.

2-4 Zimmer  
(mögl. unmöbl.), mit Pension u.  
Bedien. p. 1. Mai zu miet. gesucht.  
Offert. mit Preis unter U 298 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Fräulein sucht sonnig, möbliert.  
Zimmer. Angeb. m. Preisangabe  
unt. A 303 an den „Boten“ erbet.

Lehrerin am Gymn. sucht p. sof.  
**2 möblierte Zimmer**  
mit halb. od. ganz. Pension. An-  
geb. m. Preisang. u. D 306 Bote.

**Der steigende Umsatz zeigt**



BRENNABOR

daß Sie  
**Kinderwagen  
Klappwagen  
Leiterwagen  
Reisekörbe**

jetzt konkurrenzlos billig kaufen bei

**Paul Köhler,**  
13 Bahnhofstrasse 13,  
Telefon 431.

Korb- und Kinderwagen - Geschäft.

**Messina-Orangen**

von frisch. Zufuhr, dünnhäut., sehr süß, Blutrüchle, empf.

**Friedrich Korsetzky,**  
Warmbrunnerstrasse Nr. 30.

cir 80 bis 100 neust. ca üb 100 Salz-Fetther. M. 4 1/2 Ml 3 Ctr. Ton üb 1500 = 60 Ml üb 350 14 Ml üb 175 = 8 M. All. frei u je 1 Dos. N. Oelsardinen extra E. Degener Swinemünde 31 üb 500 kleinere Salz. 11 M.

**Apfelsinen**

sehr schön und süß, Dutzend 70, 80, 100 Pfg.

**Oelsardinen**

große Dose mit Schlüssel 50 und 65 Pfg.

Willy Kömelt, Neuß. Burgstr. 30.

**Reparaturen an Motorpädern**

Jeden Fabrikates, Cylloetten-Pfänomobil werden gewissenhaft ausgeführt bei

**Erich Bergmann, Mechaniker,**  
Giebau i. Schlef.  
Tel. Nr. 26. Tel. Nr. 26.

**Alte Gebisse**

kauft seit Jahren z. Einschmelzen die Firma

**Willig in Hirschberg**

nur Donnerstag, den 15. April, von 10-1 Uhr im Centralhotel, Zimmer Nr. 6, 1. Etage.  
NB. Zahle pro Stück bis 4 Mk.

**Gebrauchte Hobelbänke**

und

**Tischler handwerkzeug**

suchen zu kaufen

**Gebr. Wallisch, Warmbrunn.**

**Gut erhaltene Bücher**

f. Sexta, Quinta, Quarta d. Gymn. bill. z. verkf. durch Herrn Selle, Papiergeschäft, am Gymnasium.

Offerierte von 1 neu und anderen gekauften

**Restlägern zu sehr billig. Preisen**

vielfach weit unter den von meinen Vorbesitzern ausgezeichnet gewesen Preisen nur solange der Vorrat reicht zum Beispiel:

Kleider-Nessel-Reste, Mousseline-Reste, Kleiderstoff-Reste, Elsasser Barchend-, Veloutine-, Jacken-Velour- und Blusen-Velour-Reste in verschiedenen Längen, Damen-Trikohandschuhe, Velour-Damenblusen, Kopf-Schals, Trikot-Untertaillen mit Arm, Kinder-Trikotunterhosen, Damen-, Herren- und Kinder-Barchenthemden, Damen-Velourbeinkleider, Herren-Trikotunterhosen, weiße Damen-, Herren- u. Burschenhemden, bunte Mädchenschürzen in verschiedenen Längen, weiße u. bunte Damenschürzen, Gürtel, Tapissierwaren, Spitzen, Bänder, Besätze, Borten, Stickereien, Einsätze, Schleier, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Sport-Serviteurs, bunte Chemisets, Lambrequins (Quergardinen),

**Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Arbeitshosen**

Herren-, Burschen-, Knaben - Stoff- und Zeug - Hosen,

**— Zeug-, Manchester- und Stoff- — Burschen-Jacketts**

Herren- und Burschen-Jagdtuch-Anzüge und Jacketts.

**Herren-, Burschen-, Knaben-Mützen**

jetzt Stück 38 48 55 60 75 85 95 110 125 & usw.

Prinz Heinrich- und Matrosen-Mützen, Südwest-,

**Herren-, Burschen- und Knaben-**

**Filz- und Strohhüte**

Broschen, Ziernadeln, Seiten-Nacken- u. Vorsteck-Kämme, Spangen, Haarpfelle, Frasier- und Staubkämme, Toiletten-, Hand-, Stell- und Wandspiegel, Seife, Käser, Andenken, Tassen, Zigarren- und Zigaretten-Spitzen, Hutnadeln, Hutnadel-schützer, Zollstöcke, Brennscheren, Zeichenkohlen, Zylinder, Lampendochte, Zylinderputzer, Scheuertücher, Künstler-, Gebirgs- und Ansichtskarten, Riesengebirgs-Wegekarten.

**Kurz-, Weiß-, und Wollwaren**

Herren-Macchoemden und Unterhosen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Korsetts, Schirme, Stöcke, Unterröcke, Schürzen, Untertaillen, Herrenwäsche, Krawatten, Hosenträger, Rucksäcke.

**Zum Schul-Anfang**

1 Posten Knaben-Leibchen-Schul-Hosen Paar 95 Pfg.  
1 Posten Knaben-Stoff-Leibchenhosen, verschied. Qual.  
Größe 1 2 3 4 5 6 7

pro Paar 1.25 1.35 1.45 1.55 1.65 1.75 1.85 Mk.

1 Posten Knaben-Jacketts, verschiedene Größen, Stoffe u. Fassons, zum Teil ganz gefüttert

Serie 1 2 3 4 5

Stück 95 130 165 195 245 Pfg.

**Knaben-Waschanzüge, Waschhosen u. Blusen**

Knaben-Jagdtuch-Anzüge, einzelne Hosen und Jacketts, Schultaschen, Schiefertafeln, Bleistifte Federn, Schiefertifte, Federkästen, Schwämme, Sweaters, Strümpfe, Schürzen, Pelerinen.

**Auf meinen bekannt billigen Schuhwaren-**

**Verkauf** mache ich ganz besonders aufmerksam.

Soweit noch vom alten Einkauf vorhanden, zu meinen alten, bekannt billigen Preisen.

**Meine Abteilung Damen-Putz**

bitte ganz ergebenst zu beachten. Empfehle:

**Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüte** in einfachem, mittlerem und feinsten Genre in enormer Auswahl sehr preiswert.

Bitte meine Schaufenster Alte Herrenstr. 21 u. Promenade No. 12 zu besichtigen. Gleich, empfehle meine große Auswahl

**Wirtschafts- u. Küchengeräte**

in Emaille, Aluminium, Glas, Porzellan, Steingut, Holz, Bürsten etc. bei billigster Berechnung.

Bitte mein Taschentuch-Insertat in der Montag Vormittagsausgabe güt. zu beacht.

**Fa. Grete Herrmann**

Alte Herrenstr. 20/21.



**Beddig - Rohrmöbel**

großes Lager — billigste Preise  
Beddig-Rohrstuhl von 9,40 Mk. an  
**Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,**  
Korbgeschäft. Telefon 431.

**Gebr., gut erh. Nussb.-Piano**  
lof. zu verkaufen Hirschdorf 139b.

Suche sofort zu kaufen eine gebt

**Hauswasserpumpe**

m. Gleichstrommotor 110 Volt.  
Hilbig, Kleppelsdorf bei Lahn.  
Telephon Lahn 26.

**Sauerkohl**

in bekannt guter Ware  
empfiehlt in Heringstommen oder  
kleineren Gebinden allerbilligst

**Georg Strozynski**  
Sauerkohl-Fabrik,  
Hirschberg in Schlesien.

**Entfettungs-**

**Tabletten „Coronova“**

mit Marienbader Salz  
zur gefahrlosen Entfettungskur  
ohne Diät. Sch. 2,00 Mk.  
Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

**Dominium Schwarzbach**

verkauft

**Speisekartoffeln**

à Zentner mit 6 Mk.

**Saatkartoffeln**

à Ztr. mit 7 Mk., verschied. Sort.

Alle Sorten frühe und späte

**Saathkartoffeln**

gibt preiswert ab

Albert Diehr, früher Schwarzbach,  
Grünzenghandlung, Markt 26.

Widen, Erbjen,

sowie guten Runkel- u. Klee samen

**Saathkartoffeln**

empfiehlt Wenzel, Markt 50.

Zirk 40 Zentner geundes

**Heu,**

(kein Grummet) and 1 Fuder

**Streuströh**

kauft bald Konsum-Berein Hirsch-  
berg u. Umg., Kont. Cunnersdorf.

**Heu** zu verkaufen

Erdmannsdorf Nr. 26.

**Gutes Garten-Heu**

abzugeben Hermsdorf u. R.  
Warmbrunnerstrasse Nr. 52.

**Klee- und Grassamen,**

**Saat- und Speisekartoffeln,**

frühe und späte, empfiehlt

Aug. Enge, Hermsdorf u. R.

**! Alte Zahngebisse !**

zahlt 5-10 Mk. H. Nathan, Markt.